



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

244 (28.5.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165967](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165967)



Abonnement: 70 Pfg. monatlich,  
Bringerlohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Inserate: Kolonial-Teile 30 Pfg.  
Reklame-Teile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

## Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 244.

Mannheim, Donnerstag, 28. Mai 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Ruhig Blut!

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 27. Mai.

Es scheint also doch, daß die neuerliche sozialdemokratische Unfähigkeit beim Auseinandergehen des Reichstags etwas wie eine gesetzgeberische Aktion gebären soll. Für den, der die Art des Kanzlers und den Ton seiner präzeptoralen Erklärungen kennt, war das schon aus den Schlussfäden der Fensur herauszulesen, die auf den letzten Wochenschluss dem heimgesetzten Parlament durch die gültige Vermittlung der Reichs. Allg. Zeitung nachgeschickt wurde. Wer trotzdem nicht recht verstehen wollte, dem hat es das Regierungsblatt — und wieder, nach dem Stil, dieser aus Höflichkeit erwachsenen Bescheidenheit, zu urteilen, in höherem Auftrage — nun vollends deutlich gemacht. Es soll und muß etwas geschehen! Billige Ausflucht, von einer inneren Angelegenheit des Reichstags zu reden, in die sich die Regierung nicht hineinkommen lassen will. Wenn sich die bürgerlichen Parteien der Sache annähmen — gut; dann ist's ein möglicher und willkommener Weg. — Versagen die aber — das ist vornehmlich zwischen den Zeilen zu lesen — so wird die Regierung irgendwie nachhelfen: „es handelt sich um die Wahrung des Ansehens unserer monarchischen Institutionen; darum, einer antimonarchischen Demonstration entgegenzutreten, deren Wirkung nicht an den Wänden des Sitzungssaales endigt.“

Man wird zugeben dürfen: das ist auch eine Logik, aber eine etwas kausale Logik. Ganz ohne Frage: bei der Wahrung der monarchischen Autorität gehören Regierung und Reichstag zusammen. Der deutsche Kaiser und der deutsche Reichstag sind an demselben Tage geboren worden. Aber, Hand aufs Herz, ist dem Ansehen und der Würde der Krone durch die sozialdemokratische Flügelfei von vorigen Diensten wirklich Abbruch geschehen? Wir haben der Szene beigewohnt und sind — wir haben den Eindruck hier festgehalten — gleich anderen wohlwollenden Zeugen herzlich empfunden, daß diese so herausfordernde wie rüde Art, die Gefühle der Mehrzahl der Deutschen (und doch auch der Mehrzahl der Kollegen im Parlament) zu verletzen. Aber die Empfindung, daß die monarchischen Institutionen irgendwie Schaden

erlitten hätten, daß ihnen ein Schimpf zugefügt worden sei, der zunächst einmal abgewaschen werden müßte, haben wir und haben wohl auch die anderen Anwesenden nicht mit hinweggenommen. Im Gegenteil: man schied in dem Bewußtsein, daß Herr Kämpf die Herren Sozen gründlich beschämt hätte und daß, ob sie auch nach dem Ansehen der Berliner Destille brüllten: „Das geht Sie gar nichts an“, Sie haben uns gar nichts zu sagen“, sie die Blamieren blieben. Nicht bloß gegen Dummheit, auch gegen das Ansehen kämpften Götter selbst vergebens. Es gibt eine Stufe von Ordinarität, die aufhört beleidigend zu wirken. Wenn ein Flieger mit dem Hut auf dem Kopf, die Zigarette im Mund und die Hände in den Hosentaschen vergraben zu einem ins Zimmer tritt, oder ein anderer seinen Mangel an Sympathie dadurch auszuweisen sucht, daß er die Junge weit aus dem Gasse streckt, so wird man je nach Temperament und Veranlagung mehr oder weniger sich ärgern, aber auf den Gedanken, beleidigt worden zu sein, wird man schwerlich kommen. In der Groote Stier zu Harlem laufen während der regelmäßigen Orgellongierte die ehrsamen Radfahrer von Franz Hals und Rembrandt von Nijm mit dem Hut auf dem Kopf umher: ein Anblick, der seiner empfindenden und nun gar religiös gestimmten Naturen einfach nicht machen kann. Man möchte diese Kerle am liebsten verprügeln. Aber doch nur wegen größtlicher Verletzung des öffentlichen Ansehens, nicht etwa, weil der liebe Gott von ihnen beleidigt worden sein könnte.

Nun kann man ja sagen: Beleidigung oder nicht; schon dies herausfordernde Ruppeltum, die absichtliche Verletzung der Empfindungen der Andersmeinenden verdient Strafe. Dagegen wäre an sich ebenso wenig etwas einzuwenden, wie gegen jedes andere Mittel, das Leute von schlechter Kinderstube zur Wärsicht auf ihre Mitmenschen zwänge. Wenn die Sache, sobald man sie aus dem Reich der Idee in das der Wirklichkeit überführt, nur nicht so schwer wäre. Die „Post“ hat gemeint: der Kaiser möchte sich mit einer Hofschachtel an den Reichstag wenden. Der abenteuerliche Vorschlag, der den Kaiser in die Rolle des Bittstellers nötigte, erledigt sich wohl von selbst. Andere wieder denken an den königlichen Staatsanwalt. Juristen von Rang und Urteil versichern uns aber, daß sich dann alsbald neue Probleme ergäben: ist Eigenliebe schon eine Majestätsbeleidigung? Liegt in ihm im Sinne der Verfassung bereits eine Nachschußverletzung? Ganz abgesehen davon, daß es schwer sein würde, hundertfünf Reichstagsabgeordnete zu gleicher Zeit wegen Majestäts-

beleidigung anzuklagen und abzuurteilen. Zudem: daß die Sozialdemokraten Republikaner sein wollen, wissen wir doch nicht erst seit heute oder gestern. Der Glaube an den sogenannten Freistaat gehört zu der langen Reihe aus der Kerna der Menschheitsrechte und dem Vornamen überkommener Ehrwürdigkeiten, die die deutschen Sozialdemokraten durch unsere moderne Welt schleppen. Nun haben sie zu einem schärferen Verständigungsmittel gegriffen und mit Hilfe ihrer geschätzten vier Buchstaben diese republikanische Gesinnung recht feierlich dokumentiert. Aber wir können und nicht helfen: wir sehen das Vergehen nur auf gesellschaftlichem Gebiet.

Sicher: Das alles ist widerwärtig, aber es ist zugleich doch auch unendlich komisch. Und also möchten wir empfehlen, die vielversprechende Klippe der Geschehnisse zunächst ruhen zu lassen; auch die der Geschäftsordnungsrevision. (Nebenbei: mit der haben wir überhaupt kein Glück gehabt. Im preussischen Abgeordnetenhaus lehnte die Mitte erst ein, als ein Präsident von den milden Beredsamkeiten des Grafen Schwerin an die Spitze kam.) Die Monarchie wird durch diese sozialdemokratische Hofbodenpolitik nicht erschüttert und wir anderen können's am Ende auch noch tragen. Je gelassener wir das tun, umso eher kommen vielleicht auch die Herren Sozen dahinter, daß sie im Grunde eine recht lächerliche Rolle spielen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, den 28. Mai 1914.

#### Aus Ostereburg-Stendal.

Liegen jetzt eine Reihe bemerkenswerter Teilergebnisse vor. Die Konservativen haben gegenüber der Hauptwahl am 15. Mai 540 Stimmen gewonnen. Nach den Teilergebnissen, die wir dem „Märker“ entnehmen, ist dieser Zuwachs fast ausschließlich auf den Mittelkurs erreicht worden. So haben z. B. in Windberge am 15. Mai 8 Wähler für Wadhorst, 25 für Hoeß, in der Stichwahl aber 37 für Hoeß und niemand für Wadhorst gestimmt. Wie deren Ergebnis zustande gekommen ist, läßt sich so ziemlich erraten; in Windberge gab es in der Hauptwahl nur 8 Wähler, die alle für Hoeß stimmten, in der Stichwahl aber 38 und 1 für Wadhorst. In den kleinen Ortschaften aber, und das bestätigt die nationalliberalen Behauptungen, daß den Konservativen ihre Nationen geschadet hätte, sind die konservativen Stimmen gewisser Haupt- und Stichwahl überaus erfolgreich zurückgegangen. So z. B. in Gabel Wadhorst 0

(Stichwahl 29), Hoeß 46 (Stichwahl 17), in Hendenberg 35 soz., 26 natl., 49 konf., in der Stichwahl aber 89 natl. und 36 konf., in Reusichen 2 soz., 2 natl., 78 konf., in der Stichwahl 6 natl. und 32 konf. In Vertkow hatten die Konservativen in der Hauptwahl 48, die Gegner zusammen 20 Stimmen, in der Stichwahl aber die Konservativen nur 37, die Gegner 33. In Tangemünde verloren die Konservativen 41, in Jelsau 64 Stimmen. Die Nationalliberalen haben einen großen Teil ihres Stimmengewinns gerade in den kleinen Orten zu verzeichnen, 100 sozialdemokratische Stimmen im ersten Gange überhaupt nicht abgegeben worden sind. — Die „Kreuz-Zeitung“ kündigt schon Wahlprotest an:

Da im übrigen der Vorprung des nationalliberalen Kandidaten vor dem sozialdemokratischen in der Hauptwahl nur 90 Stimmen betrug, und bei dieser Hauptwahl erhebliche Wahlunregelmäßigkeiten vorgekommen sind — u. a. sollen in einigen Orten keine amtlichen vorchriftsmäßigen Wahlurnen vorhanden gewesen sein —, so dürfte mit ziemlicher Sicherheit von unsern konservativen Freunden ein Wahlprotest zu erwarten sein. Man wird ja dann sehen, wie weit die Gerechtigkeit und Objektivität dieses Reichstages bei Wahlprüfungen geht.

### Verlängerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrags?

Der deutsch-österreichische Handelsvertrag hat Geltung bis zum 31. Dezember 1917. Doch hat jeder der vertragschließenden Teile das Recht, zwölf Monate vor dem 31. Dezember 1916 den Vertrag mit der Wirkung zu kündigen, daß derselbe zu diesem Termin außer Kraft tritt. Von diesem Recht wird kaum Gebrauch gemacht werden. Erfolgt eine Kündigung am 31. Dezember 1914 nicht, und ebenso wenig am 31. Dezember 1916, so läuft der Vertrag nach dem 31. Dezember 1917 weiter; doch kann er jeden Tag mit einjähriger Frist gekündigt werden.

In Österreich-Ungarn werden jetzt Stimmen laut, die eine Verlängerung des Vertrages über den 31. Dezember 1917 hinaus um ein Jahr befehligen. In diesen Tagen hielt die Ungarische Landwirtschaftliche zollpolitische Zentrale ihre Plenarsitzung ab, um zur Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland Stellung zu nehmen. Die Versammlung begrüßte die von der maßgebenden Stelle der deutschen Regierung ausgegangene Anregung, den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ohne Kündigung zu verlängern, mit Freuden; sie erklärte sich bereit, unter gewissen Bedingungen

### Kunst und Wissenschaft.

#### Die Jahrhundert-Ausstellung deutscher Kunst 1650—1800 in Darmstadt.

##### II. Die Malerei.

Mit dem Ende des großen Krieges in Deutschland die Kultur wieder sich zu regen anfang, herrschte ein wirres buntes Durcheinander. Als Reimotive klangen nur immer wieder hindurch: die starke Stimmungslosigkeit; der Brunt einer absolutistischen Zeit; der religiöse Grundzug. Die erste drückt sich in Volksliedern im Sinne der Niederländer aus. Das Leben auf der Straße und im Hause. Da ist z. B. Rasmberg aus Hannover, der eine behagliche Erzählerfreude an der niederländischen Malerei geschnitten hat; J. Bid, ein Bayer, der eine starke Daseinslust in seinen bäuerlich herben Bildern auslebt; W. Denner, ein viel gesuchter tüchtiger Porträtist Hamburgs, läßt in Genreszenen aus dem Volksleben seiner Religion zu geradem Realismus Raum. Späterhin macht sich auch anderer als niederländischer Einfluss auf diesen Zweig der Malerei geltend: so wenn J. C. Seefelt, der Goethefreund, Marillo gleich seine Volksstücke in der Sphäre lebenswunderlicher Romantik stellt. Aber im großen und ganzen bleibt doch die Einwirkung der Niederländer — Anton Jeller wagt sich sogar an den Wettbewerb mit Rembrandt heran — vorherrschend. Und wären nicht Matthias Scheits, der große Hamburger,

und W. Denner sein Genosse, gewesen, von denen der erste das zuckende flackernde Leben, die in aufgelösten Formen gestalteten Menschen Götter voraussetzt und der zweite ein wundervoll lebendig und jugendliches kleines Stillleben gemacht hat, das überhaupt kein Vorbild hat als die Natur — man könnte die anderthalb Jahrhunderte in dem Vorberreichen der Niederländer für das Stillleben (in dem J. W. Tamm Sunders Bahnen folgt, J. Jacobson in der Art Rembrandts, aber ohne malerisch auch nur in die Nähe zu kommen, frisch malt) und die Genreszenen befangen sehen. Verhältnismäßig freier und entwickelt sich das Porträt. Die Anforderungen, die man quantitativ an dasselbe in einer Zeit stellt, die die Photographie noch nicht kannte und doch die Repräsentation im Bilde liebte, haben es beweglicher gemacht und lebendiger erhalten als jene erste Gattung.

Gleich der Eingangssaal, mit dem prunkvollen, schmeichlerischen, oft theatralisch dekorierten Barockbildnis ausgestattet, zeigt bei aller Konzeption an Mode und Tradition eine Reihe individueller Unterschiede. Da ist der malerische kräftige, lebensbrüllende A. A. Mengs, der blässere, auf lyrische Stimmungen bedachte J. A. Tischbein, der repräsentative vornehme G. D. Matthäus, die gezielten und pedantischen Porträtisten Jhemis und Jid. Größer im Jug und in der Auffassung sind Anephts, ein in Nürnberg tätiger Ungar; voll Liebe zu den Leidenden der starke und lebensvolle Realist J. G. Eisinger; geschmackvoll in seinen farbigen Klängen W. Marées; von außerordentlicher Beweglichkeit und Sensibilität Anton Graff, der dem einfachen geraden Bürgerporträt ganz persönliche Noten gibt, so sehr auch er dem „Schön-

heitsprinzip“ huldigt, das nirgends weniger angebracht ist als im Porträt.

Im ganzen aber hat die Rücksicht auf die Repräsentation ein individuelles Leben im Porträt kaum aufkommen lassen. Wie die dargestellten Menschen, so wurden die Maler dem Darzustellenden gegenüber durch alle die Rücksichten befangen, die sie zu nehmen hatten. Es ist bezeichnend, daß die Befreiung von dem gleich machenden Verkommen, das an ebenen vom Porträt ausging, erst beginnt, als die Malerei sich dem Bildnis des Bürgers zugewendet anfangt und damit — noch immer nicht rücksichtslos, aber doch weniger befangen der Wirklichkeit gegenübertritt. Von hier aus ist auch der Schritt begreiflich, der zur Uebung des Silhouettenmalers führt, mit dem so köstlich intime und lebendige Wirkungen erzielt werden, und zur feinen Virtuosität der Miniatur. Zwar erliegt auch die letzte bald der Gefahr, konventionell, süßlich, leblos zu werden. Dafür aber atmet die Silhouette — von der man erstmals einen Soal besser Exemplare und mit einer Auswahl geeigneter Objekte zur Illustrierung der Entwicklung beifammen sieht.

Sehr viel unmittelbarer vollzieht sich dieser Uebergang im religiösen Bild.

Bier wirkt sich die Phantasie, die Seele, das Gemüt der Zeit am radikalsten aus; in diese Gattung der Malerei flüchtet sich das geheimste, tiefste Sehnen, das die Zeit durchdringt. Alle Rücksicht auf Ueberlieferung ist hier verlassen. Darum atmet sie am deutlichsten und reinsten das Wesen der Zeit.

So verkündet sie laut das Siegesbewußtsein der alten Kirche, den Brunt mit dem man alle

religiöse Uebung im Ueberschwang der Gefühle umgibt.

Dadurch wird die religiöse Malerei — in viel höherem Grade als die des Porträts oder des Genres — zur Schwester der Baukunst, die gleichfalls von überschwänglicher Prunklust und theatralischer Pose beherrscht wird.

Böhl folgt Meyer mit einer Befreiung des Paulus noch ganz Rembrandts Bahnen, und Joh. Bid u. a. tun es ihm darin tapfer gleich. J. Sandrart macht gar noch einen Ausflug ins Altdeutsche und hält bei Holbein und Dürer Einkehr.

Entscheidend aber sind die eigentlich zeitgemäßen „barocken“ Darstellungen. In ihnen öffnet sich der Himmel. Christus erscheint, von herrlichem Lichte umflossen, in den Wolken; Gabriel umflutet ihn, und Engel eilen mit ihm zur Erde. Gelegentlich erscheint noch einmal eine antike Gestalt unter diesem Chor. Im allgemeinen aber trägt sich hier allmählich rein und ungetrübt ein eigener christlicher Geist aus. Die Wunder der Gnade, das Abendmahl, die Auferstehung Christi, die Darstellung von Heiligen mit ihren Symbolen, die Schmerzhafte, die Buße, Engelercheinungen, Vergeltung und Andeutung haben lebhaftige Gestalt gewonnen. Im mächtigen Aufschwung der Seele, mit gewaltiger Kraft der Einkleidung entfaltet sich das alles, in reichem Glanz leuchtender Farben, mit einem Hauch schillernder Gewänder und überstrahlter Wolken. Man denkt an die leidenschaftliche, siegesgewisse, laute Sprache der Barockkünstler, zu denen diese Malerei als integrierender Bestandteil gehört. Und man wundert sich nicht, in derselben Art die Entwürfe zu Wälfordgemälden gehalten zu sehen, in Blättern Baum-



gen für diesen Vorstoß einzutreten. Da die Verhandlungen zur Herstellung eines endgültigen Zollpolitischen Verhältnisses zwischen Österreich und Ungarn, die dem Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland naturgemäß vorausgehen muß, geraume Zeit in Anspruch nehmen werden, so ersuchte die Zentrale die Regierung, rechtzeitig die erforderlichen Schritte zur Verlängerung des deutschen Handelsvertrages um ein Jahr zu unternehmen.

Die Zentrale hat in ihrer Plenarsitzung auch eine Reihe von Forderungen zum deutschen Handelsvertrag aufgestellt. Diese beziehen sich in erster Linie auf die Zollfrage für Salz und Getreide. Die ungarische Landwirtschaft wünscht eine Befreiung der Differenzierung des Zolls für Salz und Getreide. Außerdem soll der Zoll für Salz höchstens ein Drittel höher sein als der für Braugetreide, eine Forderung, die schon heute durch den deutschen Zolltarif erfüllt ist. Weitere Forderungen beziehen sich auf die Viehexporte nach Deutschland. In erster Linie wird eine Gleichstellung mit Rußland in Bezug auf die Schweineexporte gewünscht. Österreich-Ungarn will also ebenfalls ein Kontingent für die Lieferung von Schweinen erhalten, wie es Rußland in den Handelsverträgen zugesprochen ist. Andere Wünsche betreffen die deutschen veterinärpolizeilichen Maßnahmen, ein Gebiet, das Deutschland grundsätzlich durch Handelsverträge nicht berührt. Und schließlich wird gefordert, daß die deutschen Einfuhrzölle eine Geltung erfahren, die ihnen den Charakter als Ausfuhrzölle nimmt. In Bezug auf den österreichisch-ungarischen Zolltarif fordert die ungarische Landwirtschaft eine Herabsetzung der Zölle für landwirtschaftliche Maschinen; im übrigen tritt sie für Verringerung der Agrarzölle und der Industriezölle unter möglicher Vermeidung wesentlicher Erhöhungen ein.

### Die Zukunft des Kleinwohnungsbaues.

Ueber die zukünftige Gestaltung des Kleinwohnungsbaus finden sich bemerkenswerte Ausführungen in dem Geschäftsbericht für 1913 der Wohnungsgesellschaft in Frankfurt a. M., die auf 15 Jahre gemeinnütziger Tätigkeit zurückblicken kann. Es heißt da unter anderem:

„Die Nachfrage nach Ein- und Zweizimmerwohnungen übersteigt stark das Angebot. Dadurch werden die Mietpreise immer weiter in die Höhe getrieben; nach dem heutigen Stand des Wohnungsmarktes ist eine Abmilderung dieser nicht zu erwarten. Die durchschnittlichen Mietpreise für Zweizimmerwohnungen in neuerbauten (Privat-) Häusern betragen ja nach der Stadtgegend zwischen 45–60 M. monatlich. Einzimmerwohnungen mit Küche und Zubehör werden immer seltener. Nach der statistischen Jahresübersicht wurden im Jahre 1912/13 nur 58 solcher Wohnungen hergestellt. Die Nachfrage konnte auch nicht annähernd gedeckt werden. Der Preis dieser Wohnungen stellt sich auf 25–27 Mark monatlich.“

Nur die gemeinnützigen Gesellschaften können infolge günstiger Kapitalbeschaffung zu niedrigeren Preisen vermitteln. Die hohen Preise, die für neuerrichtete Wohnungen bezahlt werden müssen und durch die hohen Geländepreise und die hohen Zinssätze für Bauskapital und Hypotheken bedingt sind, machen sich rückwirkend geltend, auch für ältere Wohnungen. Eine Folge der fortgesetzten Steigerung der Mieten, die eine Höhe erreicht haben, daß Arbeiter und Unterbeamte diese kaum noch bestreiten können, sind die Mietrückstände, die vielen Hausbesitzern den Besitz verheizen.

Eine Besserung dieser Verhältnisse kann nach unserer Ansicht nur durch Verringerung des Bauvermögens eintreten, und dazu müßten sowohl die Gemeinde wie auch die Stiftungen durch die Bereitstellung billigen Baugeländes in erster Linie beitragen. Die vielfach gütige geteilte Anschauung, daß die ererbten Korporationen dazu nicht in der Lage seien und dieses auch nicht dürften, um die Grundrente im allgemeinen nicht herabzusetzen, halten wir nicht für stichhaltig, da in erster Linie die Gemeinde verpflichtet ist, für ertrockene Zustände für

die Bevölkerung, insbesondere der minderbemittelten, Sorge zu tragen. Nur sie ist nicht freiwillig, so werden nach Lage der Sache in absehbarer Zeit die Verhältnisse sich dazu zwingen. Aber nicht allein billiges Baugelände, sondern auch billige Hypothekengelder müßten beschafft werden. Das neu gegründete Hypothekenamt (zu Frankfurt a. M.), welches wir wiederholt in unserem früheren Jahresbericht befürworteten, erfüllt diesen Zweck vorläufig nicht. Mit der Verleihung älterer Wohnhäuser mit hauptsächlich zweistöckigen Hypotheken, wie es das Hypothekenamt vorsieht, wird wohl der älteste Hausbesitz gefördert, aber der Bau von Wohnungen nicht gefördert. Unsere im vorjährigen Jahresbericht zum Ausdruck gebrachte Anregung, Kleinwohnungs-Neubauten zu beleihen und an die Verleihung Bedingungen zu knüpfen, die sowohl bei der Mietpreisfestsetzung als auch beim Verkauf der beleiheten Objekte regulierend wirken, halten wir auch heute noch für richtig und wünschen, daß sie sich auch an maßgebender Stelle durchsetzen wird.

Ein Beweis für die Richtigkeit unserer Anschauungen ist die Tätigkeit der gemeinnützigen Wohnungsgesellschaften. Würden diese nicht von der Stadt wie auch anderen Stellen günstige Bedingungen, insbesondere bei der Verleihung ihrer Neubauten erhalten, könnten sie ebenso wenig wie der Privatunternehmer ihre erprobte Tätigkeit in so ausgedehnter Weise entfalten. Und so gut sich Gesellschaften erschwerten Bedingungen sowohl beim Bau als auch der Mietpreisfestsetzung unterwerfen, würden sich auch alle soliden Bauunternehmer dazu bereit erklären. Weicht dies nicht, so wird von privater Seite die Herstellung von Kleinwohnungen wohl bald ganz aufhören und den gemeinnützigen Gesellschaften überlassen bleiben, wie dies in den letzten Jahren immer mehr in Erscheinung getreten ist. Von den im Jahre 1912/13 entstandenen Kleinwohnungen kamen schon mehr als die Hälfte auf deren Konto. Auch das Jahr 1913/14 wird dasselbe Resultat ergeben, da gerade in diesem Jahre von den Gesellschaften in Anbetracht der außerordentlichen Nachfrage nach kleinen Wohnungen eine erhöhte Tätigkeit entfaltet worden ist. Ob die Gesellschaften in der Lage sind, in Zukunft das gleiche Tempo einzuhalten, ist sehr zweifelhaft, da auch diese, sowohl bei der Beschaffung geeigneten Geländes als auch billigen Hypothekengeldes, in letzter Zeit Schwierigkeiten gemacht werden. Bei gleichbleibenden Verhältnissen wird wohl eher in Zukunft die Stadt selbst den Bau von Kleinwohnungen in die Hand nehmen müssen, um die durch die immer ausgedehntere Industrialisierung der Stadt herangezogenen Arbeitermassen unterbringen zu können.“

### Deutsches Reich.

Ueber den Nachfolger Kapp's wird uns noch geschrieben: Politisch darf Dr. Vertman als unbeschriebenes Blatt gelten, d. h. man wird seine Wahl als Erfolg der Kölner hinstellen, und in der Tat gehörte Vertman zu der Kommission der Bischöfe, die an einer der christlichen Gewerkschaften günstigen Behandlung der Gewerkschaftsfrage festgehalten hat — oder festhalten wollte. Denn den römischen Weisungen, die in anderer Richtung gingen, haben die deutschen Bischöfe erbitterte Gegenstände machen müssen. Und wie Vertman sich zur obersteilsten Kolonialfrage stellen wird, muß abgewartet werden. Wie sehr hat Kapp in den letzten Jahren den Erwartungen entgegengewandelt, die viele von ihm hegten! Und natürlich wird der neue Breslauer Bischof das persönliche Ansehen, das Kapp auf Grund langer kirchenpolitischer Tätigkeit bekam, nicht von vornherein zur Verfügung haben, sondern sich nur im Laufe der Zeit erwerben können. Immerhin kommt auf den schon durch seinen Reichthum einflußreichen Breslauer Bischofsstuhl — auch Berlin gehört bekanntlich zur Diözese Breslau — ein Mann, der bisher nicht als Vertreter der extremen Anschauungen hervorgetreten und nicht in kirchliche Konflikte verwickelt gewesen ist.

— Herrn Viehnachts „System“. Wie die „Tagl. Rundsch.“ erzählt, hat die Staatsanwaltschaft ein umfangreiches Ermittlungsverfahren in Angelegenheit der Viehnachtschen Enthüllungen eingeleitet. Diese Ermittlungen erstrecken sich auch auf die Verurteilung des verstorbenen Generals v. Lindemann, gegen Verablung

zur Erlangung von Titeln beihilflich zu sein. Einer der Merges, die hierbei in Frage kommen, ist bereits protokolllarisch vernommen worden. Der von Viehnacht gleichfalls beauftragte Dr. Ludwig soll auf Ersuchen des ersten Staatsanwalts durch die österreichischen Behörden vernommen werden, da sein Zustand in absehbarer Zeit ihm nicht die Rückreise nach Berlin gestatten dürfte. Schon jetzt steht übrigens fest, daß nicht ein einziger Fall nachweislich ist, in dem eine Titelverleihung tatsächlich auf Hinterzettelungen zurückzuführen wäre. Schon das spricht gegen die Viehnachtsche Behauptung eines „Systems“. Es müßte denn ein sehr ungünstiges System gewesen sein.

### Badische Politik.

Nachmals Herr Kolb und der Großblock.

Frankfurt, 27. Mai. Der Bericht im „Volksfreund“ über die sozialdemokratische Kolonial-Versammlung war ziemlich zahlreich gehalten und gibt wohl nicht alle Neuerungen des Abg. Kolb wieder. Immerhin, wenn Herr Kolb sich so aufregt über die angeblich „konservativen“ Elemente in der nationalliberalen Fraktion — und sind nur nationalliberale bekannt — so müßte er sich auch aufregen über die fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Gönner und Hummel — sind das auch „konservative“? Der „Volksfreund“ hat dazu noch immer „Kraut“ mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Haas — ist dieser etwa auch schon „konservativ“? Herr Kolb behauptet in seiner Rede, der Großblock habe eine Mehrheit in „Kulturfragen“ schaffen sollen. Das kann nicht stimmen; denn in Weltanschauungs- und Kulturfragen gehen die Ansichten nicht nur des Nationalliberalismus, sondern der Liberalismus überhaupt und der Sozialdemokratie auseinander. Wie die Wahlabschlüsse und die Stichwahlabschlüsse und die Stichwahlabschlüsse aller Parteien der Wahlen 1906, 1909 und 1913 belegen, hatte der Großblock den Zweck, eine Mehrheit des Zentrums und Konservativen zu verhindern, und weiter nichts. Alle Parteien haben sich die freie politische Entscheidung auch für den Landtag vorbehalten. Und wenn im „Volksfreund“ Herr Kolb fälschlich meinte: Der Großblockgedanke solle nicht „nationalliberalisiert“ werden, so sagen wir dazu: er soll auch nicht „sozialdemokratisiert“ werden, denn das wäre sein schneller und sicherer Tod.

Damit ist auch erledigt, was Abg. Geiß in Heidelberg in einer sozialdemokratischen Versammlung fand gab:

Wenn wir in solchen Kulturfragen im Großblock nicht einig gehen, dann ist es besser, wir betrachten die ganze Großblockpolitik als erledigt.“

Auch in einer Versammlung in Durlach hat Herr Kolb gesprochen; die Versammlung war lt. „Volksfreund“ „leidlich besucht“. (Nicht anders auch die sozialdemokratische Versammlung in Mannheim). Was sehr viel besagt. Das „Volk“ läßt sich eben in der vorliegenden Frage: „Religionsunterricht in den Volksschulen“, nicht an den sozialdemokratischen und demokratischen Wagen spannen. Herr Kolb sprach in Durlach vom „Rechtsbündnis“ der Nationalliberalen, von ihrer „politischen Reife“, vom „kleinen Unterschied zwischen Zentrum und Nationalliberalen“, und will seine „Großblockbindung“ als logische Konsequenz der nationalliberalen Haltung in wichtigen „Kulturfragen“ angesehen wissen. Der Großblock habe den Zweck gehabt, reaktionäre Mehrheitsbildungen zu verhindern und politische Fortschritte zu sichern. Wir meinen beides habe er erfüllt. Der Antrag Muser und die Forderungen der Sozialdemokratie über fallen aus diesem Rahmen heraus. Anzweifeln, brauchen wir nicht zum Sonderfall Mal zu wiederholen.

Herr Kolb führt da wirklich einen Kampf gegen Windmühlen.

Zum Schluß erklärt er:

„Was wird bei den nächsten Landtagswahlen nun werden, darüber brauchen wir uns heute noch nicht zu unterhalten. Aber auf die Liberalen werden wir unter keinen Umständen mehr Rücksicht nehmen, sondern wir werden den Kampf fortsetzen gegen sämtliche bürgerlichen Parteien, die uns auf unsere eigene Kraft verlassen.“

berarbeiten entrichtete Morgan 1200 000 und für eine Gruppe Schörs-Basen, Prof. Zudatz, 800 000 Mark. Ob auch die großen Sammlungen von Miniaturen und alten Handschriften, die der verstorbene Richard zusammengebracht hatte, von den Verkaufsbefehlen betroffen werden, steht noch nicht fest.

### Professor Brandes über seine Versuche zu Geschlechtswandlung.

Der Direktor des Dresdener Zoologischen Gartens, über dessen interessantes zoologisches Experiment wir schon gestern berichteten, hat sich nun einem Vertreter der „N. Z.“ gegenüber über sein Experiment und über seine zukünftigen Absichten auf diesem Gebiete folgendermaßen ausgesprochen: „Meine Versuche wurden angeregt durch frühere Experimente, die Hofrat Professor Steinert in der biologischen Versuchsanstalt in Wien an Meerschweinchen gemacht und über die er auf der Wiener Naturforscherversammlung im vorigen Jahre berichtet hat. Ich wählte dazu Hirsche, weil an diesen Tieren der Geschlechtscharakter auffälliger ist. Die Operation, durch welche die Geschlechtsdrüsen übertragen werden, ist nicht besonders kompliziert und wurde hier vom Obermedizinalrat Ad. B. an der Tierärztlichen Hochschule vorgenommen. Sie hat den Tieren nicht den geringsten Schaden getan, die Tiere gedeihen auch weiter gut, und allmählich konnte ich an ihnen eine Impfung wahrnehmen, die auf das Gelingen des Versuches hinwies.“

Es wäre jedoch nicht richtig, zu sagen, daß das weibliche Tier sich in ein männliches und das männ-

liche in ein weibliches Tier verwandelt. Nur die sekundären Geschlechtsmerkmale ändern sich. So bekommt eben das weibliche Tier ein Geweih, während das männliche kein Geweih, dagegen Milch ansetzen dürfte. Ich habe die Absicht, die Experimente fortzusetzen. Am geeignetsten sind hierzu nebst Hirschen wohl Ziegen, die durch Inzucht dazu gerade vorgebildet zu sein scheinen. Der Fall ist nicht selten, daß auf dem Lande auch wilde Hirsche geben. Die Natur macht sozusagen dann und wann selbst ein Experiment von unserer Art. Abg. v. Humboldt erzählte übrigens sogar von einem ähnlichen menschlichen Fall von einem Keger in Südamerika, der Kinder gezeugt hat. Das ist selbstverständlich eine außerordentlich seltene Ausnahme.“

### Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 84. Sitzung.

Frankfurt, 28. Mai.

Präsident Mohrhaupt eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Rheinboldt, Ministerialdirektor Schulz, Generaldirektor Roth sowie Regierungskommissäre.

Zunächst beantwortet Minister Rheinboldt die kurze Anfrage des Abg. Rebmann über den Rhenaia-Konzern. (Wir veröffentlichen die Antwort im Handels-Teil dieser Ausgabe.)

Dann führt das Haus die Beratung über die Verkehrsanstalten zu Ende. Die Abstimmung über die vorliegenden Anträge und Petitionen ergibt folgendes Resultat:

Der Antrag des Abg. Kolb und Genossen (Soz.) betr. die Verringerung der Fahrkartenssteuer wird gemäß dem Antrag der Kommission abgelehnt. Für den Antrag stimmen die Sozialdemokraten, die Fortschrittler und einige Nationalliberale. Der Antrag der Budgetkommission die Grobph. Regierung zu ersuchen im Bundesrat dahin zu wirken, daß den Eisenbahnverwaltungen für die Führung der Postwagen Ersatz der Selbstkosten vergütet wird, wird einstimmig angenommen.

Der Antrag des Abg. Benedy (F. B.) betr. die Dienst- und Ruhezeit des Eisenbahnpersonals wird entsprechend dem Antrag der Kommission in seinem ersten Teil abgelehnt, die Petition des Verbandes badischer Eisenbahnbeamtenvereine in der gleichen Sache wird der Regierung empfehlend überwiesen. Der zweite Teil des Antrages der Abg. Benedy und Genossen und der Antrag des Abg. Seubert und Genossen, die Dienst- und Ruhezeit des Eisenbahnpersonals nach den Grundsätzen der Reichspostverwaltung zu regeln wird als erledigt erklärt.

Der Antrag des Abg. Haussen (Str.) und Genossen betr. den Achtstundendienst des Wärter- und Rangierpersonals in den großen Bahnhöfen wird dem Antrag der Kommission gemäß einstimmig angenommen.

Der Antrag des Abg. Muser (F. B.) und Genossen betr. die Pensionen- und Güterbeförderung und Tarife wird mit Mehrheit abgelehnt. Die Sozialdemokraten und Fortschrittler stimmen für den Antrag.

Die vorliegenden Petitionen des Vereins mittlerer badischer Eisenbahnbeamten und des Verbandes der Stationsvorsteher und Betriebsassistenten werden für erledigt erklärt. Die Petition des Badischen Eisenbahnverbandes und des Verbandes Südbadischer Eisenbahner betr. Verbesserung der Lage der Arbeiter durch eine Lohnerhöhung von 20 Pfg. wird mit allen gegen zwei Stimmen und eine Stimmenthaltung angenommen.

Der Antrag des Abg. Seubert (Str.) und Genossen betr. das Lokomotiv- und Zugbegleitpersonal wird einstimmig angenommen.

Damit ist die Gesamtsitzung über das Budget der Verkehrsanstalten erledigt.

Es tritt eine kurze Pause ein. Kurz nach 11 Uhr wird die Sitzung fortgesetzt. Am Regierungstisch: Ministerialdirektor Geh. Rat Wein-gartner, Direktor der Oberdirektion des Wasser-

garniers architektonische Hintergründe barocken Charakters zu erblicken.

Weiche rührsame Szenen im Stil Volcis oder Remis wie die von J. Stern oder J. R. Kalko gehören darum naturgemäß in den Ausnahmefällen. Und auch mit ihnen glaubt man der schaffenden Seele der Zeit am nächsten zu sein.

### Der Verkauf der Morganischen Kunstsammlung.

Zum Verkauf der Kunstschätze Pierpont Morgans wird aus Remport berichtet, daß die formelle Auktundigung des Verkaufes erst im Sommer oder im Herbst erfolgen soll. Es steht fest, daß es nicht zu einer öffentlichen Versteigerung kommt. Der Verkauf wird vielmehr einem Syndikat von Kunsthändlern überlassen, das die einzelnen Stücke unter der Hand oder direkt an die Sammler und Museen veräußern wird. Man will damit der Gefahr eines plötzlichen Kursrückganges der Kunstwerke vorbeugen. Am interessantesten ist die Nachricht, daß der Verkauf nicht in Amerika, sondern in London zur Durchführung kommt; man nennt bereits die bekannten englischen Kunsthändler Brüder Duveen als die Führer der Händlergruppe, die den Verkauf übernehmen. Der „Remport Herald“ teilt mit, daß nicht etwa die ganzen Sammlungen Morgans veräußert werden, sondern nur jene Kunstgegenstände, die leicht veräußert und einen guten Marktwerth haben, vor allem Gemälde und die Kunstgegenstände aus dem 18. Jahrhundert. Daß der Verkauf in London stattfindet, hat seine Gründe darin, daß man auf dem englischen Kunstmarkt zur Zeit die günstigsten Möglichkeiten sieht und jedenfalls bessere

Vorbedingungen als in Amerika. Dazu kommt die Erfahrungstatsache, daß die amerikanischen Sammler ungern Stücke von anderen amerikanischen Sammlern erwerben; es scheint fast, als pläze hierbei der Wunsch amerikanischer Kunstfreunde, alte Meisterwerke selbst aufgefunden und nach Amerika gebracht zu haben, eine Rolle, die auf die Preisbildung am amerikanischen Kunstmarkt von großem Einfluß sein könnte. Mit Spannung wird man abwarten, ob die Hauptstücke der Morganischen Gemäldesammlung beim Verkauf höhere Preise erzielen, als Morgan angelegt hat und welche Stücke die großen europäischen Museen sich sichern können. Morgan ging bei seinen Käufen bekanntlich außerordentlich großzügig vor und bezahlte bisweilen wahre Marktpreise, die indirekt der Anlaß zu der gewaltigen Vermehrung aller Kunstwerke wurden, die der Kunstmarkt in den letzten Jahren verzeichnen konnte. Unter den Morganischen Gemälden seien nur hervorgehoben: die berühmte Raffaelsche Madonna di San Antonio, für die Morgan 2 Millionen bezahlte hat, dann die wunderbaren dekorativen Paneele von Pragonard — „Der Roman der Liebe und der Jugend“ — für die Morgan 1 300 000 M. anlegte, Gainsboroughs berühmte „Herzogin von Devonshire“ und „Thomas Bingle mit seiner Schwester Eliza“ (Morgan bezahlte das Werk mit 4 Millionen), sowie seine Membranbilder, von Dicks und Rubens, die fast durchweg für Millionenpreise angekauft wurden. Auch Goldbeins bekanntes Porträt „König Philipp VIII.“ gehört heute der Morganammlung. Für die prachtvollen ostindischen Tapiserien aus Agalades bei Marseille hat Morgan 2 Millionen bezahlt, für ein Almagro-Extrakt von Nardou Ventenault bezahlte er 400 000, für die bekannte Guttmanische Sammlung von Goldschmiede- und Sil-

berarbeiten entrichtete Morgan 1200 000 und für eine Gruppe Schörs-Basen, Prof. Zudatz, 800 000 Mark. Ob auch die großen Sammlungen von Miniaturen und alten Handschriften, die der verstorbene Richard zusammengebracht hatte, von den Verkaufsbefehlen betroffen werden, steht noch nicht fest.

### Professor Brandes über seine Versuche zu Geschlechtswandlung.

Der Direktor des Dresdener Zoologischen Gartens, über dessen interessantes zoologisches Experiment wir schon gestern berichteten, hat sich nun einem Vertreter der „N. Z.“ gegenüber über sein Experiment und über seine zukünftigen Absichten auf diesem Gebiete folgendermaßen ausgesprochen: „Meine Versuche wurden angeregt durch frühere Experimente, die Hofrat Professor Steinert in der biologischen Versuchsanstalt in Wien an Meerschweinchen gemacht und über die er auf der Wiener Naturforscherversammlung im vorigen Jahre berichtet hat. Ich wählte dazu Hirsche, weil an diesen Tieren der Geschlechtscharakter auffälliger ist. Die Operation, durch welche die Geschlechtsdrüsen übertragen werden, ist nicht besonders kompliziert und wurde hier vom Obermedizinalrat Ad. B. an der Tierärztlichen Hochschule vorgenommen. Sie hat den Tieren nicht den geringsten Schaden getan, die Tiere gedeihen auch weiter gut, und allmählich konnte ich an ihnen eine Impfung wahrnehmen, die auf das Gelingen des Versuches hinwies.“

Es wäre jedoch nicht richtig, zu sagen, daß das weibliche Tier sich in ein männliches und das männ-

liche in ein weibliches Tier verwandelt. Nur die sekundären Geschlechtsmerkmale ändern sich. So bekommt eben das weibliche Tier ein Geweih, während das männliche kein Geweih, dagegen Milch ansetzen dürfte. Ich habe die Absicht, die Experimente fortzusetzen. Am geeignetsten sind hierzu nebst Hirschen wohl Ziegen, die durch Inzucht dazu gerade vorgebildet zu sein scheinen. Der Fall ist nicht selten, daß auf dem Lande auch wilde Hirsche geben. Die Natur macht sozusagen dann und wann selbst ein Experiment von unserer Art. Abg. v. Humboldt erzählte übrigens sogar von einem ähnlichen menschlichen Fall von einem Keger in Südamerika, der Kinder gezeugt hat. Das ist selbstverständlich eine außerordentlich seltene Ausnahme.“

Die Fortsetzung auf diesen Seiten ist gewiß von höchster Wichtigkeit, da sie sich auf menschliche Verhältnisse anwenden läßt. Natürlich sollen die Menschen nicht den Geschlechtscharakter ändern, sondern solche Individuen, deren Geschlechtscharakter zweifelhaft oder schwach ist, könnten vielleicht völlig geheilt werden, indem man ihnen ein gesundes Geschlechtsorgan einpflanzt. Es scheint mir jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß man ihnen Geschlechtsorganen einpflanzen könnte. Damit ließe sich mancher sexuellen Entartung vorbeugen. Wenn ich nicht irre, wurde übrigens schon vor einiger Zeit in Norddeutschland eine solche Operation an einem Kinde ausgeführt. Auf ein krankes Mädchen wurde ein gesundes Ovarialgewebe übertragen. Meine Versuche betreffen also auf Beobachtungen und Tatsachen, die nicht mehr ganz neu sind. Aber wie gesagt, die Tiere, an denen ich sie vornahme, sollen ganz deutliche und auffällige Resultate liefern. Ich setze damit am Anfang und hoffe schon jetzt, von einem vollen Gelingen sprechen zu dürfen.“







rührt. Die Fahrpreisermäßigung für die Hin- und Rückreise ist bei der Fahrkartenausgabe der Abgangsstation möglichst frühzeitig — spätestens zwei Tage vor Abgang des zu benutzenden Zuges — zu beantragen unter Vorlage der Bescheinigungen. Die Fahrpreisermäßigung für die Rückreise wird von den Fahrkartenausgaben in Köln gegen Vorlage der Bescheinigungen und Ausweise gewährt. Die Beförderungscheine und Fahrkarten gelten vier Tage, einschließlich des Abgangstages; die Geltungsdauer erstreckt sich 12 Uhr nachts des letzten Geltungstages. Auf der Hin- und Rückreise ist je eine Fahrunterbrechung, wie im gewöhnlichen Verkehr, gestattet. Bei einer Beteiligung von mehr als hundert Personen, bei Benutzung von Eisen- oder Schnellzügen durch mehr als fünfzig Personen muß die Reise mindestens drei Tage vor der Abgangsstation des zu benutzenden Zuges bei der Abgangsstation schriftlich angemeldet werden. Personen, die die Ermäßigung beanspruchen, ohne hierzu berechtigt zu sein, werden als Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt.

**Schnee- und Eisunfälle.** Nach einem unschönen Sonntag vom Schwarzwald ausgehenden Telegramm ist im ganzen Hochschwarzwaldgebiet, dem Schwarzwald, Herzwald und dem Herzwaldgebiet bis zum Tannenberg herab starker Schnee, falls bei 0 Grad eingetreten.

### Aus dem Großherzogtum.

**Schweibingen, 28. Mai.** Gegen Bürgermeister Hartmann hier hat das hiesige Bezirksamt auf Grund des § 41 Abs. 3 der Gemeindeordnung eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Die Sache sollte heute vor dem Bezirksrat verhandelt werden. Der Verteidiger Hartmann hat die Abfertigung dieses Punktes von der Tagesordnung der heutigen Bezirksratssitzung bewirkt. Es ist bereits eine außerordentliche Sitzung auf Donnerstag, den 4. Juni, anberaumt. Der Gemeinderat hat den Bürgermeister bis auf weiteres beurlaubt. Bürgermeister Hartmann steht seit Januar 1911 in Diensten der Stadt Schweibingen.

**Seidelberg, 28. Mai.** Großherzogin Luise hielt sich gestern nachmittags auf der Durchreise nach Zwingenberg von 8.08 bis 4 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof auf und empfing in ihrem Salonwagen die Oberinnen der hiesigen Anstalten. Zu dem von 8.08 bis 8.30 Uhr dauernden Aufenthalt auf der Durchreise hatte die Großherzogin Herrn Geheimrat Prof. Dr. Fleiner zur Audienz befohlen.

**Seidelberg, 28. Mai.** Einem erst den Kinderstufen entwachsenen Paar sollte vorgestern der Gedanke, sich durch Erbschaft das Leben zu nehmen. Kaum gedacht, da gingen sie auch schon daran, ihren Plan zur Ausführung zu bringen. Der Königstuhl sollte der Schauplatz der blutigen Tat werden. Oben angekommen, wurde das Bordinstrument einer Besichtigung unterzogen und geladen. Aber, o weh! In den ätzernden Stunden des Präludiums verlagte die Waffe. Es übergab sie darauf seiner Braut, damit sie die schaurige Tat vollführe. Sie aber warf das Schießpulver fort, verabschiedete dem Bräutigam eine ordentliche Tracht Prügel (?) und jagte ihn nach Hause, wo sie dann wieder Verlobung feierten. — Das von vorgestern nachmittags 3.42 Uhr ab registrierte Erdbeben war eines jener starken Weltbeben, die den ganzen Erdball erschauern lassen. Alle Erdbewohner haben es beobachten können. Das Epizentrum ist wahrscheinlich das Inselmeer des Großen Ozeans, eine Entfernung von 15 000 Kilometern. Ein Zusammenhang dieses Weltbebens mit den hergehenden vulkanischen Erschütterungen im Kongogebiet besteht nicht. Ueber das Erdbeben selbst liegt bisher keinerlei Meldung vor. — Der Seismograph der Königlich-hessischen Bergbauverwaltung in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ein mittelstarkes Fernbeben, das um 6 Uhr 36 Min. begann. Das erste Beben setzte um 5 Uhr 1 Min. ein. Die Entfernung des Herdes beträgt 9000 Kilometer.

**Karlsruhe, 27. Mai.** Die Wahl des Vorstehenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe ist bis jetzt ergebnislos verlaufen. Wie beim ersten Wahlgang, so konnten sich auch gestern beim zweiten Wahlgang die Wahlberechtigten nicht auf einen Kandidaten einigen. Von den beiden Vorgesetzten, Rätemeister Oberle und Stadtverordneter Hof, erhielt keiner die nötige Mehrheit der Gesamt-

vorhand vertretenen Gruppen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Es muß nun Vorlage an das Versicherungsamt gemacht werden zur Ernennung eines beamteten Vorstehenden.

**Karlsruhe, 27. Mai.** Gestern nacht 1/12 Uhr schlug ein geisteskranker Gärtner von hier ins Schaufenster eines Ladens in der Bernhardsstraße ein und beschädigte einen am Schaufenster stehenden Sprechapparat. Der entstandene Schaden beträgt 300 Mark. Der Täter wurde festgenommen.

**Karlsruhe, 27. Mai.** Beim Ab-springen vom fahrenden Straßenbahnwagen ereigneten sich gestern wieder zwei Unfälle, in der Durlacherallee beim Schladthaus, sowie in der Kaiserstraße zwischen Wald- und Herrenstraße stürzten zwei Dienstmädchen zu Boden, erlitten Gehirnerschütterungen und mußten beide nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden.

**Karlsruhe, 28. Mai.** Der Täter, welcher am 30. v. Mts. beim Klosterweg hier ein 9 Jahre altes Mädchen in den Wald lockte und sich schwer an ihm verging, konnte in der Person des wegen Stillschleppersverbrechens wiederholt mit Zuchthaus verurteilten 54 Jahre alten Schreiners Heinrich Vieber aus Neufosslau ermittelt und verhaftet werden. Er hat sich außerdem noch in mehreren anderen Fällen in letzter Zeit hier an Kindern in sittlicher Beziehung vergangen.

**Porzheim, 27. Mai.** Gestern nachmittags erkrankte das zwei Jahre alte Töchterchen Helene des Bademeisters Gustav Lötterle, während es im Bette lag, durch ausgebrochenes Gas. Die Eltern machten während dieser Zeit einen Spaziergang und fanden beim Rückhausekommen das Kind, das sie unter der Decke einer Verwandten gelassen hatten, tot im Bette auf. Auf welche Art und Weise der Gasahnen an der Leiche, die zu einem Gasopfer erklärt, geöffnet wurde, ist noch nicht genau festgestellt.

**Offenburg, 27. Mai.** Am 14. Juni findet hier die Hauptversammlung des Landesverbandes badischer Rebal-teure statt. Neben dem üblichen Geschäfts- und Kassenbericht, den Wahlen, sind 2 Referate vorgesehen und zwar von Eugen Föhr in Heidelberg über „Die Behandlung von Mammstripen“ und von Heinrich Müller in Freiburg über „Rachendrüsen“.

**Singen a. H., 27. Mai.** Zu dem am 5. Juli hier stattfindenden Sängertag haben sich bis jetzt 20 Vereine mit ungefähr 900 Sängern angemeldet. Die Leitung der Gesamtschau hat Musikdirektor Weid in Heidelberg übernommen.

**Lutzingen, 27. Mai.** Gestern vor-mittag wurde in der Nähe des Dorfes die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes aus dem Rhein gezogen, die anscheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen ist.

**Schweibingen, 27. Mai.** Unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankten nach dem Besuch von Preßbeeren in der Familie des Restaurateurs Räder fünf Personen. Räder ist bereits gestorben. Die vier übrigen Personen schweben in Lebensgefahr.

**Wildbad (württ. Schwarzw.), 22. Mai.** Die Fremdenfrequenz-Ziffer von Wildbad im württ. Schwarzwald beträgt bis heute noch der amtlichen Statistik 2230 Personen.

**St. Blasien, 22. Mai.** Die Frequenz der Kurgäste beträgt seit 1. Januar 1244.

**Neßkirch, 27. Mai.** Ueber das Vermögen des Rechtsanwalts Egidius Weber, der sich bekanntlich erhebliche Unterschlagungen bei Schulden kommen lassen, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. In der Angelegenheit des Konkursverwalters Wengoldt, der gedroht haben soll, auf seinen politischen Gegner zu schießen, wird gemeldet, daß Wengoldt nicht pensioniert, sondern vorläufig vom Dienste dispensiert worden ist.

men. Dabei verweigert man aber, daß dem Gericht Briefe von Eva Schmalz an meine Frau übergeben wurden, in denen diese schreibt, sie solle in der Reichsstraße Wilms nur unterzeichnen, es handele sich nur um eine Formlosche. Das eine nachschickte ich unversehens Frau Wilms, die sofort, in wirklich nicht auffallender, Weise verweigert der Akte, daß der Großvater meiner Frau, Frau Wilms, widerwärtig seine Briefe an Frau Wilms in Folge Wagners schickte? Warum verweigert er ferner, daß Wilms in den Briefen ihrer Geschwister als Tochter Wagners bezeichnet ist? Warum verweigert er, daß Siegelried Wagner am 7. November 1901 an mich schrieb als den Mann Wagners, den Schmelzgerohn des Bankrotter Wagners? Das Richard Wagner selbst in Poche und Poche mir ver-scherte, daß sie sein Kind sei, warum verweigert man auch das in Poche? Und wie heißt es mit den zahlreichen Briefen von Frau Wilms an meine Frau, in denen sie häufig „Wilms“ erwähnt, wenn sie aber von Wagner spricht, ihn nie anders als Wagners Vater bezeichnet? Wenn Frau Wilms nicht mehr, daß sie selbst mir, als ich mich mit Wilms, die ja als in der Ehe geboren, nämlich den Namen v. Wilms trägt, verlobt hatte, sagte: Du weißt doch, folde ich Wagners Kind? — Es ist eine Antikipation des Urteils, wenn er den Anspruch zu erheben sucht, als sei der letzte Prozeß von meiner Frau wegen der Geldbescheide be-gonnen worden. In den letzten Jahren verließen und erreichte die Geschwister, daß Wilms ihre Mutter nicht mehr besuchen durfte. Meine Frau ver-lachte, daß der Mutter selbst zu erlangen, der Eintritt wurde ihr verweigert. Die beiden Freunde in Poche schickten es ab, mit Frau Wilms zu sprechen.

(Wir können für heute mitteilen, daß in der hiesigen Anwaltskammer Verhandlung wegen der Erklärung eine weitere Darstellung der Gegenpartei erfolgen wird, die uns schon heute vorliegt, auf die wir aber aus Gründen der aufkommenden Journalistischen Priorität erst morgen zurückkommen. (D. Red.)

); (Biltingen, 27. Mai. Um dem Mangel von kleineren und mittleren Wohnun-gen abzuwehren beabsichtigt die Stadtverwaltung die Erstellung einer Anzahl Ein- und Zwei-familienhäuser. Die Baupläne werden vom Stadtbauamt gefertigt, das auch die Bauarbeiten vergibt, so daß das Bauen vereinfacht und verbilligt wird. Diese Häuser werden bei einer dem schönen Landschaftsbild angepaßten Bauweise mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet und mit Vorgärten versehen. Auch die hiesige Baugenossenschaft tritt an die Er-stellung eines weiteren großen Wohnhauses heran.

### Gerichtszeitung.

**Dem Schöffengericht.** Wegen Raubver-gehen stand gestern der 27 Jahre alte Bader Friedr. Klop aus Schweibingen vor dem Schöffengericht. In Gemeinschaft mit dem bereits abgeurteilten Bader Karl Wernuth nahm er Beten für ein Schweizer Weibchen entgegen und übermittelte sie dem Händler Hofmann, der bekanntlich schon zweimal wegen Raubvergehen verurteilt wurde. Der Angeklagte Klop hatte mit ca. 700 Mk. Raubver-geldern in der Schweiz, Hofmann beglich die Sache jedoch wieder. An der Ermittlung von Wernuth teilte Hofmann auch eine Unterschlagung von 16 Mark begangen haben, indem er einen Gehalt nicht ausbezahlt haben soll. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Klop wegen Raubvergehen zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen, während er von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen wurde. — Der Tagelöhner Edgar Kump von hier verkaufte im Februar d. J. 3000 ein eine Bagatelle, die er von einem Abzahlungsgeschäft unter Eigentums-vorbehalt gekauft hatte. 48 Mark hatte er erst ab-bezahlt. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen. — Vogelschwindel trieb die Emma Müller geb. Schnaps in den Monaten Februar bis April d. J. Insgesamt wurde ihre Vermietung um den Betrag von 86 Mark gekündigt. Wegen die Angeklagte wurde eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen angedrohen. — Eine arme Bregel-verkauferin, die Juliana Sig von hier, prellte die Ehefrau Anna Killa von Ogersheim um ihre lauer verdienten Spargroschen. Samstag steht die Bregelverkauferin gemächlich am dem Gebäude der Allgemeinen Krankenkasse an der Rupprechtsstraße. Dort kam die Killa wiederholt hin und fliegte, daß es ihr so schlecht gehe und könne die Miete nicht zahlen. Sie schmiß die alte Frau dabei vor, ihre Eltern hätten ein großes Haus in Ogersheim und sie habe eine reiche Schwester in Amerika. Nach und nach gab die Bregelverkauferin den Betrag von 70 Mark, ohne daß diese auch nur einen Pfennig wieder zurückerhalten hat. Nach den Aussagen des Kriminalbeamten, welcher die Erhebungen machte, hat die Angeklagte einen ordentlichen, soliden Mann, aber die Frau weiß nicht mit dem Gelde zu wirt-schaften. Die Angeklagte wurde zu einer Gefängnis-strafe von drei Wochen verurteilt. — Ihre Dienst-herren, eine Frau Böhm und deren Tochter, beschlagnahmten Mino Sagermann von Hammel in ganz gewöhnlicher Weise. Aus 20 Mark hat ent-worfen das diebische Mädchen Schmuckstücke und Kleidungsstücke im Werte von 211 Mark. Zur Zeit befindet es sich auf einer Reise in Italien und es erfolgte deshalb kommissarische Vernehmung. Das Urteil lautet auf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen. — Wegen einer Wohnung gerieten am 29. April die Eheleute Fritz und Kath. Ulrich mit dem 20 Jahre alten Spenglermeister Eganer in Streit, der in Täuschungen ausartete. Als die beiden Männer miteinander rangen, kam Frau Ulrich mit einer dicken Eisenkette und schlug auf Eganer ein, dann griff sie zu einem beliebigen Verteilungsmittel wäsender Frauen. Sie fragte ihn im Gesicht. Der Vert. A. H. Dr. Geier verwies darauf, daß die Frauen keine Taschen an den Kleidern haben, wie die Männer, sie habe darum keine Waffen bei sich gehabt, als ihre eigenen Finger und die Eisenkette habe sie zufällig erwählt. Fritz wurde zu einer Geldstrafe von 20 Mark, seine Ehefrau, welche sich als bedenkend freierkenn erwies, zu einer solchen von 30 Mark verurteilt.

**Dem Schöffengericht.** Eine unglaubliche Frech-heit befuhrte der Tagelöhner Nikolaus Treumel von Waldbach bei einem Hausfriedensbruch im Hause Adlerstraße 55 in Badarau. Auf einem an diesem Hause hängenden Bettel hing er zu einer Frau Melbert und erklärte ihr, das offerierte Gim-mel mieten zu wollen. Frau Melbert lehnte aber sofort ab, als sie des Menschen ansichtig wurde. Treumel ging aber ungeniert in das Zimmer, zog seinen Rock aus und legte sich ins Bett. Frau Melbert nahm ihn, da sie ihn nicht gutwillig hinausbringen konnte, das Deckbett weg, aber trotz-dem ging er nicht. Sie holte dann den im Hause beschäftigten Heizergehilfen Schmitt, als dieser ihn aber hinausfordern wollte, biß dieser ihm wie ein Hund. Dem herbeigerufenen Schuttmann ging es nicht besser, als dieser ihn nach dem Namen fragte, schlug er ihm ins Gesicht. Treumel wurde erst am 18. April aus dem Zuchthaus Bruchsal auf Wohlverhalten entlassen; von seiner hiesigen Zuchthausstrafe hatte man ihn 1 1/2 Jahr gekennt. Am 20. April lieferte er schon wieder dieses Stück. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten; aus des 1 1/2 Jahr Zuchthaus hat er nun noch zu verbüßen. — Drei Kahlköpfe ordinarischen Schlages fanden gestern wegen eines wüsten Straßenergeses vor dem Schöffengericht: der 18 Jahre alte Maschinenar-beiter Jakob Krenner, der 19 Jahre alte Tagelöhner Ferdinand Büchler und der 20 Jahre alte Frong Georg Dietrich, alle von hier und trotz ihrer Jugend schwer verurteilt. Am 27. April, morgens kurz vor 2 Uhr kamen sie in die Wirtschaft zum „Fecht“ in der Schweibingerstraße und es dauerte nicht lange, so hatten sie schon mit einem Hocke-namens Wurzel Streit. Als der von Wurzel herbeigeholte Schuttmann kam, waren die Gäste bereits auf der Straße. Nachdem der Schuttmann die Leute erfuhr, ruhig nach Hause zu gehen, ver-schickte Wurzel dem Wurzel einen deatartigen Dieb ins Gesicht, daß dieser zu Boden stürzte. Auf die Aufforderung des Schuttmanns, auseinanderzu-gehen, gingen sie auch eine Strecke weit fort. Jetzt aber fiel Jenner wieder auf Wurzel her — es war an der Wollstraße — und warf Wurzel auf den Boden, daß es krachte. Der Schuttmann und ein zweiter inquisitor hinzugelommener Kollege deselben suchten nun Jenner und Büchler festzu-nehmen. Bei der Festnahme beschloß Jenner dem

Schuttmann menschlins mit einem mächtigen Dolche einen Stich in den Rücken, der glücklicherweise in-folge der dicken Kleidung des Schuttmannes nicht tief eindringen konnte. Das Messer hatte er sich während des Kampfes von Diefenbach gelassen. Sowohl Jenner wie Büchler belamen infolge ihrer Widerständigkeit den Gummihandschuh zu spüren. Auch in der Verhandlung benahmen sich die Ange-klagten so widerwärtig und feige, daß es möglich, Jenner und Büchler erhielten eine exemplarische Strafe; je 6 Monate Gefängnis. Diefenbach 8 Wochen. Jenner erhielt außerdem noch 6 Wochen Haft, weil er sich bei einem Angriff eines Messers bediente. — Der 20 Jahre alte Pferdebesitzer Joh. Brecht entwendete am 25. Juli dem Pferdehändler Hochstädter im städtischen Brausebad in der Gräfenastraße in Ludwigsbafen aus seiner Hand-lasche den Betrag von 150 Mk. Als der Schuttmann Wunsch von hier ihn am 4. Mai d. J. hier im Schladthaus und Viehhof verhaften wollte, leistete er ganz erheblichen Widerstand. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

**Kanenheim, 28. Mai.** (Straf-lam-mer I.) Vorstehender: Landgerichtsrat Reiff. Ein Raubvergehen schwindet, beinahe fünf Stunden verhandelte heute die Strafkammer gegen den 45 Jahre alten Glaser Maurilius Schäfer aus Kanenheim wegen Betrugs und Betrugsversuchs. Schäfer ist ein Projektionmacher und Großprojektor und hat es deshalb im Leben noch nie zu etwas Nützlichem gebracht. Er ist der Sohn rechtlicher Leute. Er macht gerne „Pisse“ über das Vermögen, das er noch zu erwarren habe, aber für seine Ansprüche an das väterliche Vermögen hat er sich mit 7000 Mark abfinden lassen und den Anspruch an sein mütterliches Vermögen um 4000 Mk. an eine Bank verpfändet. Im vorigen Späthjahr übernahm er für Kanenheim den Betrieb von Honigpulver und Kanthonsig, wozu er einen Laden in G 5 mietete. Da es ihm an Kapital mangelte, suchte er sich nach bekannten Kanenheim Geld zu verschaffen. Durch Jeitungsinsinuationen suchte er dreierlei: „50 Reisende, Männer und Frauen, Bettler im In- und Aus-lande“, „Zeithaber und — eine Frau.“ In der Strafanzeige war als Koder bemerkt: „6000 Mk. Vermögen und gut gehendes flottes Geschäft.“ Als Reisende wollten eine Reise von Leuten angestellt sein. Von Eisenbrecher A. verlangte Sch. eine Kau-tion von 50 Mk. und stellte ihm Anstellung gegen ein Fiktum von 120 Mk. monatlich in Aussicht. Dem Schreibgehilfen Jakob R. sagte er ausbeinander, daß sich die Entlohnung nach der Kautionssumme richtete. Je höher die Kauton, umso höher der Lohn. Bei 50 Mk. Kauton werde R. 40 Mk. wöchent-lichen Lohn bekommen, bei 300 Mk. Kauton 200 Mark monatlich. Schäfer behauptete A. gegenüber, er habe 7000 Mk. auf der Sparkasse und er zahle 1000 Mk. Steuern. Zum Beweis zeigte er dem jungen Mann einen Zettel, welcher die Berechnung der Kosten eines früheren Straßengeschäftes Schäfers enthielt. Die Zuhörer H. und A. gingen auf das Informat wegen den Reisenden gemeinsam zu Schä-fer. Mit 100 Mk. Kauton sollte H. 100 Mk. Gehalt, A. mit 200 Mk. Kauton 200 Mk. Gehalt monatlich erhalten. Als H. nach Bezahlung der ersten 50 Mk. Kauton zogerte, die weiteren 50 Mk. zu bringen, suchte ihn Schäfer mit den Worten zu beruhigen, er brauche keine Angst zu haben, er habe von sei-ner Mutter noch 6000 Mk. zu erwarten, die habe ein eigenes Haus. H. bekam schließlich das Inventar abgetreten. Den Kaufmann Josef S. gab der An-geklagte sich Nähe als Zeithaber zu gewinnen. Weiter machte er ihm den Vorschlag, ihm gegen eine Kauton von 500 Mk. die „ganz fertig eingerich-tete Filiale Hemhof“ zu übertragen, aber ihm hohen Bezahlung von 2300 Mk. das das ganze Ge-schäft abzutreten. Der junge Mann gehörte aber nicht zu den Leichtgläubigen, besprach sich mit sei-nem Vater über die Sache und war der Ansicht, daß dem Ranne eigentlich das Handwerk gelegt werden sollte. Dem Meister Robert A. wurde gegen eine Einlage von 2—300 Mk. die Geschäfts-führerrolle mit 80 Mk. Wochenlohn versprochen. Der Schreibgehilfe R. und die Zuhörer G. und H. haben die Beträge der von ihnen gestellten Kau-tion verloren. Zum Strafschwindel ist es nicht mehr gekommen, da Schäfer sehr bald verhaftet wurde. Er erklärte sich heute als nichtschuldig. Er habe hoffen können, daß das Geschäft sich entwikle und dadurch die Kautionen gesichert würden.

Der Richter Dr. Wilmanns berichtete über das Ergebnis der Beobachtung des Angeklag-ten in der Universitätsklinik Seidelberg. Es hat sich nichts feststellen lassen, was auf eine Ge-istesstörung schließen lassen könnte. Der Staatsanwalt nahm an, daß das ganze Geschäft nur Vorwand zur Erpressung von Kautionen gewesen sei und beantragte mit Rücksicht auf die zahlreichen Verurteilungen Schäfers eine mehrjährige Zuchthausstrafe. Die Verteidigung (A. H. Dr. M. S. e.) suchte das Vorgehen des An-geklagten aus seiner Individualität zu erklären; er sei ein Großprojektor, der bei den Erpressungen von seinem Vermögen mehr seiner Charakteranlage gefolgt sei, als daß er dabei an einen Betrug ge-dacht habe. Das Gericht, um das es sich handele, habe in der Tat einen anscheinlichen Gewinn erwar-ten lassen, es war nur noch nicht eingeführt. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und Ver-lust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Man hätte zugunsten des Angeklagten angenommen, daß er nicht das Geschäft wegen des Raubvergehens ins Leben gerufen habe, son-dern daß er damit rechnete, dadurch auf einen grünen Zweig zu kommen. Mit Rücksicht auf das Gemeinwohl seines Vorgehens, sich Geld zu verschaffen, wurde eine empfindliche Strafe aus-gesprochen.

### Die Anhänger von Leciferrin

und in großer Anzahl in allen Gesellschaftskreisen anzufragen. Es ist dies kein Wunder, denn außer-ordentlich viele Menschen fühlen sich durch das baltische Leben und die ewigen Aufregungen nicht imstande, ihrem Verstande wie gewöhnlich nachzugehen. Hierunter wird von den Aerzten vielfach Leciferrin verordnet, welches den Körper kräftigt und neues Blut diesem zuführt. (272) Man achte beim Einkauf genau auf den Namen Leciferrin und vermeide die sogenannten Ersatzpräparate. Preis der Flasche Mk. 2.— zu haben in den Apotheken, ganz hiesig von Engel-Mk., Rosen-Mk., Schwan-Mk., Einhorn-Mk. in Mannheim. 28023

**Frankfurt a. M. Cyrenhaus: Nathan der Weise.** — Schauspielhaus: Die einst im Mail. — Freiburg i. B. Stadttheater: Die heitere Meßdeng. — Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Seite 106. — Mannheim. Gr. Hoftheater: Siegfried. — München. Kgl. Hoftheater: Paul. — Gärtnersplatz-Theater: Zwischen 12 und 1. — Schauspielhaus: Fräulein Jolente — meine Frau. — Stuttgart. Gr. Haus: Tristan und Isolde. — K. Haus: Brand. — Wiesbaden. Kgl. Theater: Don Juan.

### Zum Zwist im Hause Wahnfried.

Nachdem das Haus Wahnfried in der Münchener Königsburger Allee seit dem 1. März gekommen war, ergab sich nunmehr aus Kapellmeister Wahnfried die Pläne in die Öffentlichkeit. Seine Ausführungen, die nicht anders als ein Auszug aus der Richtigkeitsentscheidung eines Amtes sind, sagen u. a.:

„Man läßt einen Bescheid des Amtsgerichts Bayreuth vom 1883, das Testament Wagners und einige Briefe (die meist noch entziffert) abdrucken, nennt das neues Material und konstatiert, daß die Pläne, über deren Herstellung der Prozeß geführt wird ja „Länge entziffert“ sei. Man ver-sichert, daß alle diese Dokumente dem Band-gericht Bayreuth bereits vorliegen, und daß trotz dieses angeblich neuen Materials das Gericht Be-weis erbracht hat. Obwohl das meine Frau diesen während ihres Mindesterbalt erzogenen Bescheid laßt, achte ich mich nicht, einfach deshalb, weil sie von ihrem Begehren bis 1912 überhaupt keine Kenntnis gehabt hat. Der Artikel hält meiner Frau vor, sie habe im Reichsarchiv Wagners mehrere Ein-gaben mitunterzeichnet und die Erblichkeit angenom-



## Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ 8. Reutlingen, 28. Mai. (2. Jahrgang) Der heutige Tagung des Landesverbandes hessischer Sparfassen waren über 200 Delegierte erschienen. Als Vertreter des hessischen Sparfassenministeriums des Innern hatte sich Oberregierungsrat Graf von Spreti-Münchhausen gefunden, als Vertreter der hessischen Kreisregierungen war Professor Schneider aus Oberhessen erschienen, die Kreisregierungen von Oberpfalz war durch Regierungsrat Fahr aus Regensburg vertreten, der Reichsverband der deutschen Sparfassen in Österreich hatte den Direktor Müller aus Komotau entsandt, die Stadt Mannheim in den Bürgermeistern Ritter und und die Stadt Worms den Stadtverordneten Jochen. Der Vorsitzende, Regierungsrat Spreti-Münchhausen, erwähnte in seinem Verbandsbericht als wichtigste Neuerung die Errichtung einer Geschäftsstelle des Landesverbandes und die Schaffung einer Verbandsrevision. Dazu kommen als neue Projekte die Volksversicherung und die Gründung eines Giroverbandes. Bayern zählt 379 Sparfassen, von denen 337 dem Verband angehören. Die Gesamtzahl der Sparbücher in Bayern beläuft sich auf 1.313.111, die Gesamteinlagen betragen 668 Millionen. — Der Referent über die Volksversicherung, Regierungsrat Graf von Spreti-Münchhausen, erkannte die wünschenswerte Wirkung, der von den sozialdemokratischen Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften geforderten Volksversicherung vorzuziehen, glaubte aber, daß eine solche Einrichtung frei sein müsse von allen politischen und konfessionellen Unterordnungen. Deshalb empfahl er, daß der hessische Sparfassenverband mit den öffentlich-rechtlichen Landesversicherungsanstalten eine Arbeitsgemeinschaft auf dem Gebiete der Volksversicherung eingehen möge. Der Vortrag fand einstimmige Zustimmung. — Ueber die beabsichtigte Gründung eines hessischen Giroverbandes referierte der Rechtsrat Dr. Merkel von Nürnberg und Dr. Weinmann von Augsburg. Der Giroverkehr sei notwendig zur Einschränkung des Bargeldverkehrs. Ein Aufschwung für den zu gründenden Verband sei von der Regierung zu erwarten. Auch diese Referate fanden die Zustimmung der Versammlung. Am Abend schloß sich ein gemeinsames Essen und abends ein Unterhaltung: Kaffeeabend.

p. Randa, 27. Mai. Eine geliebte Schwinderin, die es auf die Leute abgesehen hat, die nicht alle werden, hatte sich heute vor der Strafkammer in der Person der 46 Jahre alten Ehefrau Katharina Stuy aus Randa zu verantworten. Sie hatte einer Kammerfrau in Gießen heimlich, bei einer Geheimlotterie konnte sie bei einer Einlage von 5000 Mark die Summe von 100.000 Mk. gewinnen und es gelang ihr, die Leute zu bestimmen, ihr daraufhin 4700 Mark anzuhelfen. Von dem Gewinn allerdings haben sie nichts. Das gleiche Mandat verurteilte die Frau in Dautheim und Reinsheim. Im Jahre 1908 hatte sie auf ähnliche Weise einer Familie 10.000 Mark abgehandelt, jedoch konnte sie erwisch und 9000 Mark gerechtfertigt werden. Damals verurteilte man die Gattin zu 9 Monaten Gefängnis. Heute kommt sie nicht so glücklich weg, das Urteil lautet auf ein Jahr 6 Monate Gefängnis, gegen ihren Ehemann, der sich mit dem erscheinenden Gelde gute Tage gönnte, auf drei Monate Gefängnis.

p. Ruffach, 27. Mai. Schwer verprügelt wurden am letzten Sonntag vier verschiedene Automobilisten, die man im Verdacht hatte, Werber für die Fremdenlegion zu sein. In einer Wirtshaus nahe am Bahnhof traktierten sie verschiedene hiesige Bürger mit Flaschenwein und luden sie dann zu einer Fahrt mit dem Auto ein. Einen der Bürger hatte man schon im Auto verpackt. Als man den zweiten Bürger hineinbringen wollte, fiel aus den Reihen der Bürger die Ausrufung, die Automobilisten seien auf dem Werber für die Fremdenlegion. Die Bürger brachten die Kameraden wieder aus dem Auto und nun konnten die Gänge beglückt auf die Automobilisten, bis die Polizei erschien und die Namen der Automobilisten feststellte. Ob es sich wirklich um Werber für die Fremdenlegion handelte, muß erst die Untersuchung ergeben.

p. Ruffingen, 26. Mai. Der 19 Jahre alte W. Wenzel von hier trank aus reinem Übermut in der Weihnachtszeit einen Schoppen Cognat. Bewußtlos sank der Mann zu Boden und starb am Sonntag, ohne die Weinung wieder zu erlangen.

Reichsbräun, 28. Mai. Der Eröffnungstag für die unter dem Protektorat der Königin Maria Theresia von Bayern stehende und am 20. Juni beginnende große deutsche Rosenausstellung rückt immer näher. Die aus Nachrichten von auswärts hervorgeht, ist ein großer Besuch nicht nur aus der Pfalz und Deutschland, sondern auch aus dem Ausland, vorwiegend aus Luxemburg, Holland, aus der Schweiz, Belgien und Frankreich zu erwarten. Zur Bewertung der ausgestellten Rosen- und Schnittblumen sowie der Vasepflanzen haben etwa 30 Reichsrichter, zum Teil aus Holland, der Schweiz und Frankreich, zugesagt. Die verschiedenen Arbeitsausschüsse sind in voller Tätigkeit, insbesondere auch der Wohnungs- und Vergnügungsausschüsse, der besteht in den auswärtigen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Das Programm für die Aussteller von Schnittblumen und Vasepflanzen kam bei dem Ausstellungsleiter, Wilhelm Krahl, Reichsbräun, Reichsstraße 28, eingeholt werden. Meldebüro ist der 10. Juni.

p. Godesheim, 28. Mai. Erhängt hat sich her Schreinermeister Fabian in seiner Wohnung, jedenfalls aus Gram über den Tod seiner Frau, die voriges Jahr auf schreckliche Weise aus dem Leben schied. Sie überquerte sich mit Petroleum und gürte eine Kiste mit Bomben an, in die sie sich dann setzte und bis auf die Knochen verbrannte.

§ 9. Wiesbaden, 27. Mai. Am Donnerstag den 4. Juni wird in unserer Stadt die Frühjahrsversammlung der Reiter und Reherinnen an

den Volksschulen des Kreises Seppenheim stattfinden.

§ 10. Lambertheim, 26. Mai. In einem wirklich schönen Ausfall für die Turnfeste gestaltete sich das vom hiesigen Turnverein am gestrigen Sonntag zu Ehren des 88. Geburtstages des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Herrn Dr. Gög, veranstaltete Schauturnen. Der Einladung des Turnvereins hatte die Einwohnerschaft recht zahlreich Folge geleistet. In einer feierlichen Ansprache begrüßte Turner Spengler die Erschienenen und würdigte in eindrucksvollen Worten die Verdienste Dr. Gög um die deutsche Turnfeste. Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten habe Gög von einem seltenen Eifer bezeugt, unablässig dem Ausbau der deutschen Turnfeste gearbeitet und damit ein Werk geschaffen, das weit über Deutschlands und sogar Europas Grenzen hinaus Bewunderung und Achtung hervorruft. Sei doch gerade durch die von Dr. Gög in die Turnfeste von Anfang an gelegte Bedeutung der deutsche Einheitsgedanke geweckt und gestärkt worden. Ein dreifaches Gut Heil für Dr. Gög, in das begeistert einstimmig wurde, schloß die trefflichen Worte des Sprechers. Die dann vorgebrachten aufeinander folgenden Übungen der aktiven Turner, der Böglinge u. der Schüler wurden ohne Ausnahme gleich vorzüglich ausgeführt. Allgemeine Bewunderung rief das Kadenzschwingen der Schüler hervor, wobei sich 45 Schüler bis herab zu dem ersten Schulten beteiligten. Das Ausführen der aktiven Turner am Reck, sowie die Übungen am Sprungtisch zeigten von einer recht beachtenswerten Fertigkeit. Während der Veranstaltung ergriff auch Herr Bürgermeister Vorheimer, Ehrenvorsitzender des Turnvereins, das Wort, dabei den Wert des Turnens für Körper und Geist vor Augen führend. Große Dienste könne gerade die Turnerei dem Vaterlande erwirken. Sein Gut Heil galt dem deutschen Vaterland. Es war eine wirklich eindrucksvolle Feier, die nicht verfehlen wird, neue Freunde für die Turnfeste zu gewinnen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der Turnverein öfters derartige Schauturnen veranstalten wollte, wird dadurch doch das Interesse der Turnfeste noch gehalten.

## Ausstellungswesen.

\* Die Vereinigung Deutscher Sudetwaren- und Schokoladenfabrikanten e. V. (Geschäftsstelle in Würzburg) hält ihre diesjährige Hauptversammlung am 17. bis 20. Juni in Eisenach ab. Auf der Tagesordnung stehen wichtige organisatorische Fragen, insbesondere der Anschluß an eine Arbeitervereinigung, Rückversicherung für die Streikschädigungs-Gesellschaft der Deutschen Sudetwaren- und Schokoladen-Industrie, Angehörigen-Versicherungspflicht der Laboranten, Verkehrsbestimmungen für Warentransporten, Dispositionen usw. Judentariffen usw. Mit der Hauptversammlung sind eine Reihe Sitzungen des Vorstandes, des gemeinsamen Ausschusses sowie der Streikschädigungs-Gesellschaft verbunden.

## Stimmen aus dem Publikum.

Die deutsche Jugend darf den deutschen Wald nicht mehr betreten.

Zu diesem Schreckensruf glaubt sich ein „Fahrender“ in Ihrer Zeilung „Wandern und Reisen“ vom 22. ds. Mts. infolge einer Mitteilung des Weinheimer Bezirksamtes veranlaßt. Auf die betr. Ausführungen erlaube ich mir folgendes zu erwidern:

Der Einfunder hat wohl übersehen, daß Vorschriften der erwähnten Art nicht für einzelne Vereine oder Personen, sondern für die Allgemeinheit erlassen werden.

Man muß doch berücksichtigen, daß außer den Mitgliedern von Wandervereinen, die ja meistens die nötige Vorsicht walten lassen, auch viele andere Personen die Wälder durchstreifen und durch Abfodern an unangelegenen Stellen die Gefahr eines Waldbrandes sehr leicht heraufbeschwören können. Es ist jedenfalls besser, hier vorzugehen, ehe größerer Schaden angerichtet ist, zumal das Abfodern am Wieserand oder auf sonstigen freien Gelände vorgenommen werden kann, wie dies bei Schülernwanderungen ja seither schon in der Regel geschieht. Damit würden auch die an den Waldlagerngepflogen oft in großer Anzahl beunruhigenden Speiseüberreste, Packtüten, Blechgeschälten und dergleichen aus dem Walde verschwinden, die zur Verschönerung des Naturbildes ganz gewiß nicht beitragen.

Darum man um die Schönheit der Wälder zu bemühen in das „Bild“ geben muß, ist mir unüberwindlich; man kann dies doch vom Wanderspfade aus ebenso gut, wenn nicht besser. Die Wälder haben nun nur ihre Pflicht und wenn man Sonntag beobachtet, wie gerade Erwachsene ganze Büchel von Blumen, Baumblüten, Zweigen usw. abreißen, um sie oft kurz darauf wieder wegzumwerfen, so möchte man fast eine noch strengere Aufsicht wünschen.

Ich meine, jeder echte Naturfreund müßte der Weisheit dank wissen, daß sie befreit ist, den Wald in seiner ganzen Schönheit zu erhalten und Gefahren von ihm fernzubehalten. Meines Erachtens sind solche Maßnahmen der allgemeinen Unternehmung der echten Wandersleute sicher, zumal niemand, der frohlich seiner Wege zieht, einer Verhinderung oder gar einer Beeinträchtigung seiner Wanderfreude ausgesetzt ist. Wozu also der Warnruf?

Ein Naturfreund und Odenwaldkrieger.

## Bitte der Hausfrauen an unsere Stadtväter.

Seit einiger Zeit ist wieder ein Teil unserer häßlichen Beamtinnen daran, hier die sogenannten englische Bureaus zu einführen. Die selben versprechen sich davon große Vorteile, so z. B., daß sie Mittags in der Hitze nicht nach Hause brauchen. Diese paar Herren, welche für diese Erneuerung eintreten, wohnen in der Gartenstadt, Reudensheim, und Kästertal. Auch einige in der Stadt selber. Aber wenn man diese Herren etwas näher unter die Lupe

nimmt, so wird man überraschender Weise finden, daß fast alle keine Kinder haben. Sätten sie solche, so würden sie niemals auf den Gedanken gekommen sein, hier in Mannheim die englische Bureaus einzuführen. Wie sich nun diese Herren, das mit Kindern begnadete Familienleben vorstellen, ist unbekannt. Wir als Hausfrauen wollen ihnen nur das eine vortragen: „Wir wollen annehmen, es besitzt ein Familienvater 3 Kinder und alle schulpflichtig. Das eine kommt um 10 Uhr aus der Schule, das andere um 12 Uhr, und das dritte um 1 Uhr. Der Vater um 4 1/2 Uhr vom Bureau. Außerdem müssen die drei jüngeren nachmittags nochmals in die Schule und kommen um 4 resp. 5 Uhr wieder nach Hause. Wir fragen nun diese Herren Fortschrittler, auf welche Zeit soll die Mutter das Mittagmahl richten. „Um 5 Uhr wohl“ wird die Antwort lauten. „Ja, was essen die Kinder um die Mittagstunde? Ein Butterbrot und Milch“ wird prompt zurückerwidert.

§ 11. Das nun eine Rahmung für Kinder, welche angeht, in der Schule lernen müssen? Und wie viele Kinder gibt es, die morgens zum Kaffee wenig oder überhaupt nichts essen können und erst gegen Mittag ihren Appetit bekommen. Für das Familienleben würde die engl. Bureauszeit eine ganze Umwälzung bedeuten, aber keine fortschrittliche sondern eine rückwärtliche. Man werke uns Frauen nicht etwa vor: In andern Ländern geht es auch. Diese Herren vergessen aber dann, daß dort eine ganz andere Lebensweise besteht. Auch sind die Schulpflichten dementsprechend eingeführt. Ein Gutachten von ärztlicher Seite würde unsere Ansicht nicht nur bestätigen, sondern daselbe würde auch noch die Gesundheit (Nerven) der Bureaubeamten nach Einführung der englischen Bureauszeit sehr in Frage stellen. Sätten sich übrigens die engl. Bureauszeit bewährt, so werden nicht große Firmen dazu gekommen, dieselben so schnell wie möglich wieder abzuschaffen und zu der allbewährten und jahrhundertlang eingeführten Bureauszeit wieder zurückzukehren. Wie wenig nun das Interesse für die engl. Bureauszeit bei den Beamten besteht, das würde sich am besten durch geheime Abstimmung (Zettel) ergeben, und nicht durch Ausruf, denn wenn der betr. Bureauvorsteher für die englische Bureauszeit schwärmt, so werden seine Untergebenen es nicht wagen, ihre gegenteilige Ansicht niederzuschreiben. Also an die Stadtväter hätten wir die Bitte, das Gerede der Sonderinteressenten (das Allgemeininteresse wird damit nicht verfolgt) strikte abzulehnen und bei der feierlichen praktischen Arbeitzeit zu bleiben. Den Dank der meisten Frauen und Mütter (90 Prozent) können sie versichert sein.

## Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Mainz, 28. Mai. Als Tag der großen Truppenchau des 18. Armee Korps auf dem großen Sand bei Mainz wurde der 21. August bestimmt.

\* Wiesbaden, 28. Mai. In dem umfangreichen vor der hiesigen Strafkammer verhandelten Juwelendiebstahlprozess gegen die Ehefrau des Magistratekretars Weisner und die Ehefrau des hiesigen technischen Revisionbeamten Kolberg wegen fortgesetzter in den Jahren 1911 bis 1913 der Juwelieren in Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Frankfurt und Gießen begangenen Juwelendiebstahlen im Gesamtwerte von 7000 A wurde erkannt gegen die Ehefrau Weisner auf ein Jahr Gefängnis wegen 20 derartigen Diebstahlen und gegen die Ehefrau Kolberg wegen 19 Diebstahlen auf 2 Jahre Gefängnis.

Strasbourg, 28. Mai. Der Kronprinz als Teilnehmer an der gegenwärtig im Elsaß stattfindenden Generalsabreise ist heute vormittag 11.20 Uhr, von Colmar kommend, hier eingetroffen, im Hotel „Zur Stadt Paris“ abgeteilt und wird bis kommenden Samstag hier verweilen.

w. Strasbourg, 28. Mai. 15 Offiziere des großen Generalsabreises in Berlin, darunter 6 Generale, trafen gestern vormittag hier ein und nahmen im Palais Hotel Rotes Haus Wohnung.

w. Strasbourg, 28. Mai. Die Mitglieder der ersten Kammer des Landtages werden in Begleitung des Unterstaatssekretärs, Freiherr v. Stein, nach Pfulingen einen gemeinsamen Ausflug nach den landwirtschaftlichen Versuchsfeldern bei Laqueney in Lothringen unternehmen.

w. Strasbourg, 28. Mai. Der nächste Verbandstag des Deutschen Elektrotechnikerverbandes findet im kommenden Jahre in Strasbourg statt.

§ 12. Berlin, 28. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Mailand wird telegraphisch: Die Regengüsse in den letzten Tagen haben in der Lombardei und Venetien alle Flüsse zum Anschwellen gebracht und viele Überflutungen verursacht, durch die viele Brücken weggerissen und Häuser und Saatfelder zerstört wurden. Auch der Verlust einiger Menschenleben ist zu beklagen.

## Das fünfte Erdbeben.

w. Darmstadt, 28. Mai. Die Erdbebenmarie Jugendheim meldet: Heute mittag 11 Uhr wurde innerhalb dreier Tage das fünfte Erdbeben aufgeschrieben. Der Einsatz erfolgte um 12 Uhr 22 Min., das Maximum um 12 Uhr 43 Minuten, das Ende nach 1 Uhr. Die zephen-trale Entfernung beträgt 2500 Km. Der Herd liegt also nicht mehr in Europa.

§ 13. Godesheim, 28. Mai. Heute früh 4 Uhr 36 Minuten 10 Sekunden begannen die Erdbebeninstrumente ein mächtig starkes Erdbeben aufzuzeichnen. Der Herd liegt etwa 3000 Km. entfernt, also in geringerer Entfernung wie das gestern gemeldete schwere Beben, dessen Herd in etwa 12-14000 Km. zu suchen ist, wahrscheinlich auf der Inselwelt des großen Ozeans. Die stärksten Ausschläge des heutigen Bebens erfolgten zwischen 5 Uhr 5 Minuten und 5 Uhr 15 Minuten.

## Großer Felssturz.

§ 14. Berlin, 28. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Innsbruck wird gemeldet: Ein großer Felssturz, der infolge starken mehrtägigen Regens von der Südseite der Grotte in Südtirol niederging, hat die Felsgrotte in den Dolomiten in der Nähe von Cortina verschüttet und zerstört. Die Wiederherstellungsarbeiten werden 8 bis 10 Tage in Anspruch nehmen, so daß der Wagen und Automobilverkehr bis dahin unmöglich ist.

## Leichte Entlassung des Kaisers.

§ 15. Berlin, 28. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Die für heute angelegte Frühjahrsparade der Potsdamer Garnison ist auf Befehl des Kaisers abgesagt worden. Die Absage ist auf das schlechte Wetter zurückzuführen. In Potsdam verlautet auch, daß der Kaiser leicht erkrankt sei. Der Kaiser hat am Dienstag trotz unzureichlichen Wetters an der Einweihung des Akademischen Spiel- und Turnplatzes teilgenommen und gestern bei stürmischen Regen die Parade der Gardebataillon abgenommen. Es heißt, daß er sich dabei eine Erkältung zugezogen habe.

Indessen wird von anderer Seite erklärt, daß das Befinden des Kaisers ohne Einfluß auf die Abgabe der Parade sei. Der Kaiser fühle sich vollkommen wohl.

Der Kaiser hörte auch heute, wie gewöhnlich, Vorträge. Die zur Parade anberaumten militärischen Meldungen sind dagegen auf den 2. Pfingstfeiertag verlängert worden.

## Das Urteil im Kieler Besetzungprozess.

\* Kiel, 28. Mai. In dem Besetzungsprozess der sich im Anschluß an den früheren Kieler Besetzungsprozess entwickelte, wurde heute Nacht 2 Uhr das Urteil verkündet. Das Gericht hat alle Angeklagten bis auf den Kaufmann Neugebauer für schuldig gesprochen. Den Angeklagten, dem früheren Gefängniswärter Siefermann und dem früheren Gefängniswärter Rolf wurden mildernde Umstände versagt. Siefermann erhielt drei Jahre Zuchthaus und Rolf zwei Jahre Zuchthaus, außerdem wurde gegen jeden auf fünf Jahre Ehrverlust erkannt. Der angeklagte frühere Hausvater Wehlers erhielt vier Monate Gefängnis, der frühere Hilfsaufseher Gräse erhielt vier Monate Gefängnis, der Kaufmann Frankenthal zwei Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, Rabe Frankenthal und Diplomingen, Heinrich je 300 Mark Geldstrafe. Neugebauer wurde freigesprochen. Die Verurteilten haben sämtlich bis auf Wehlers die Annahme des Urteils abgelehnt. Alle bisher in dem Verfahren wurden dem Gefängnis wieder übergeben. Der Anhang des Publikums Verhandlung war außerordentlich stark, verschiedentlich polizeiliche Hilfe notwendig um die Ordnung im Gerichtsgebäude zu erhalten.

## Der neueste deutsch-russ Zwischenfall.

\* Graudenz, 28. Mai. Der Graudenz „Gesellige“ teilt mit, daß es sich bei den in Russland niedergegangenen Meteoriten um einen Graudenz Meteoriten handelt, der am Dienstag nachmittag bei heftigem Gewitterregen über Stralsburg auf die russische Grenze aufzog. Das Flugzeug versuchte, auf dem Truppenübungsplatz Wapno niederzugehen, wurde dabei aber von einem Gewittersturm über die Grenze getrieben.

w. Berlin, 28. Mai. In der von uns gemeldeten Notlandung deutscher Flieger bei Rypin in Russland erfahren wir an unabhängiger Stelle, daß es sich um ein Flugzeug der Aligerstation Graudenz handelt, das am 26. Mai durch einen Gewittersturm über die Grenze getrieben worden ist. Führer des Flugzeuges war Hauptmann Schöndorfer vom Infanterie-Regiment 125, Beobachter Oberleutnant Paul vom Infanterie-Regiment Nr. 52. Die beiden Offiziere werden von den russischen Behörden festgehalten. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

## Die albanische Krise.

w. Durazzo, 28. Mai. Der österreichisch-ungarische Gesandte hat den italienischen Admiral Trifari benachrichtigt, daß ein von Moskau kommendes österreichisches Geschwader in Salonika eintrifft und am 2. Juni zu kurzem Aufenthalt Durazzo anlaufen wird.

w. Durazzo, 28. Mai. (Agentica Stefania.) Die Kontrollkommission hat sich gestern nach Tirana begeben um mit den dortigen Ausländischen und denen in Katoja die einen muhammedanischen Fürsten verlangen, zu verhandeln. Voraussichtlich wird in Schial eine Versammlung der Delegierten der verschiedenen Bezirke stattfinden, um die der Kontrollkommission vorzulegende Forderung aufzustellen.

w. Durazzo, 28. Mai. Die Aufständischen sammeln sich am Skumbi um Aziz Pascha Brioni, Widerstand zu leisten, der mit regierungstreuen Albanern sich im Bormarsch befindet. Infolge dessen hat die Kontrollkommission in Katoja außer Mustafa Pascha keine fährende Persönlichkeit vorgeschrieben.







Handels- und Industrie-Zeitung

### Finanzminister Dr. Rheinboldt über die Rheinschiffahrts- konzerne.

Wir haben heute mittig berichtet, daß der Abg. Rebmann (natlib.) an die Großh. Regierung die Anfrage gestellt hat, wie weit die Bildung der bayer. Rheinschiffahrtsgesellschaft (Rhenania-Konzern) die badischen Interessen berührt und ob nicht ein Zusammenarbeiten der badischen, bayrischen und preußischen Gruppen ermöglicht werden könne. In Beantwortung dieser Anfrage führte Finanzminister Dr. Rheinboldt in der heutigen Sitzung des badischen Landtags u. a. aus: Schon vor längerer Zeit hatte die Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln — das ist eine der größeren Schifffahrtsunternehmungen auf dem Rhein — die Aktienmehrheit der Mannheimer Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft und der Mannheimer Lagerhausgesellschaft, also zweier alter angesehener Mannheimer Schifffahrts- und Speditionsgesellschaften an sich gebracht. Diese Aktienmajorität der so erweiterten Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln erwarb sodann der preußische Bergfiskus im Zusammenhang mit einem von ihm mit der Gesellschaft abgeschlossenen langfristigen Kohlenbeförderungsvertrag ein Optionsrecht, das er im Jahre 1911 auch tatsächlich ausübte.

Dieser Vorgang rief begreiflicherweise in den beteiligten Mannheimer Kreisen eine lebhafte Beunruhigung hervor, weil befürchtet wurde, daß auch die anderen bisher noch unabhängigen Mannheimer Schifffahrtsgesellschaften unter außerbadischen Einfluß gelangen und so erhebliche Nachteile für den Verkehr der badischen Rheinhafenplätze und insbesondere auch des Platzes Mannheim entstehen könnten. Auch für die badische Eisenbahnverwaltung wäre eine solche Entwicklung begreiflicherweise sehr unerwünscht gewesen. Zur Beseitigung einer solchen Gefahr hat nun das Finanzministerium damals die Rheinische Creditbank veranlaßt, die Aktienmehrheit der beiden größten, noch unabhängigen Mannheimer Schifffahrtsgesellschaften, nämlich der Rheinschiffahrtsaktiengesellschaft vorm. Fendel und der Badischen Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport vorm. Gutjahr in Mannheim zu erwerben und für bestimmte Zeit in ihrem Besitz zu behalten. Die Rheinische Creditbank hat in entgegenkommendster und tatkräftigster Weise sich dieser Aufgabe unterzogen und hat damit in richtiger Erkenntnis ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe dem Lande einen wertvollen Dienst geleistet. Als Gegenleistung hat der badische Staat der genannten Bank aus Mitteln der Amortisationskasse, wozu das Finanzministerium ohne Zustimmung der Landstände zuständig war, ein nieder verzinsliches Darlehen gewährt, mit dessen Hilfe der Aktienwerb seitens der Rheinischen Creditbank erfolgte. In dem mit der Rheinischen Creditbank hierüber abgeschlossenen Vertrag hat sich das Finanzministerium für die Dauer des Vertragsverhältnisses das Optionsrecht — also das Ankaufsrecht — der Aktienmehrheit zu einem im voraus bestimmten Preis vorbehalten. Ich habe diesen Vertrag auf dem letzten Landtag den Budgetkommissionen der beiden Kammern in vertraulicher Weise mitgeteilt und die beiden Kommissionen haben sich einstimmig mit meinem Vorgehen einverstanden erklärt.

In dem Vertrag mit der Bank wurde ausdrücklich vorgesehen die Unabhängigkeit der badischen Schiffabritsunternehmungen auf dem Rhein gegenüber außerbadischen zu sichern und die von der Rheinschifffahrt berührten Interessen des badischen Fiskus und der badischen Volkswirtschaft zu schützen, unter billiger Berücksichtigung berechtigter Ansprüche der linksrheinischen deutschen Gebiete; ferner daß auch mit weiteren Schifffahrts- und Speditionsfirmen insbesondere mit der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln, der Mannheimer Lagerhausgesellschaft und der Mannheimer Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft in Mannheim also der preußischen Gruppe in Verbindung getreten werden solle. Alsbald nach Bekanntwerden des zwischen dem badischen Staat und der Rheinischen Kreditbank getroffenen Vereinbarungen trat die bayerische Regierung, die wegen ihrer linksrheinischen Interessen, jedoch vollständig grundlos, beunruhigt war, mit der badischen Regierung ins Benehmen. Unter Darlegung der von mir vorher erwähnten in dem Vertrag mit der Rheinischen Kreditbank bereits vorgesehenen Schutzbestimmungen haben wir uns im Einverständnis mit der Rheinischen Kreditbank grundsätzlich bereit erklärt, mit der bayerischen Eisenbahnverwaltung wegen Wahrung ihres bisherigen Besitzstandes an den Umschlagsverkehr der in den badischen Konzern vereinigten Schiffahrtsgesellschaften eine Vereinbarung zu treffen. Es haben auch hierwegen eingehende Verhandlungen mit der bayerischen Eisenbahnverwaltung stattgefunden. Bevor diese aber zum Abschluß

kamen, erfolgte im September 1913 unter Mitwirkung des bayerischen Staates die Bildung eines bayerischen Schiffahrtskonzerns, über die wir alsbald von der bayerischen Regierung verständigt wurden. Die bayerische Regierung hat inzwischen hierwegen dem bayerischen Landtag eine Vorlage unterbreitet, aus deren Begründung ich folgendes hervorheben will.

Nach Darlegung der Verhältnisse, die zur Bildung des preussischen und des badischen Schiffsahrtskonzerns geführt haben, fährt die Begründung folgendermaßen fort: „Diese Vorgänge — also die Bildung dieser beiden Konzerne — riefen in den beteiligten pfälzischen Kreisen lebhaftes Besorgnisse wegen der Gefährdung des Rheinumschlags in den bayerischen Häfen wach. Die K. Staatsregierung hielt es nach eingehender Prüfung der Sachlage für geboten, ebenfalls Anschluss an selbständige Schiffsahrtsunternehmungen zu suchen, um die bayerischen Interessen möglichst sicher zu stellen. Auch schien es erwünscht, auf diesem Wege für die möglichste Förderung des Aschaffenburger Umschlags nach Durchführung der Mainkanalisation Vorsorge zu treffen.“ Dieser bayerische Konzern wird gebildet durch die Firmen 1. Rhenania, Speditionsgesellschaft G. m. b. H. in Mannheim, 2. die Allgemeine Flußschiffsahrts-gesellschaft, A.-G. in Antwerpen, 3. die Allgemeine Schleppergesellschaft A.-G. in Antwerpen, 4. die Allgemeine Speditionsgesellschaft A.-G. in Duisburg, 5. die Speditionsfirma S. Rosenberg in Mannheim. Außer dem wird die Rhenania Rheinschiffsahrts-gesellschaft A. G. in Rotterdam dieser Gemeinschaft nach Angabe der Begründung noch beitreten. Die bayerische Regierung verfolgt also mit ihrem Vorgehen ihre Interessen auf dem Rhein ebenso wie wir dies mit unserem Vorgehen getan haben. Im übrigen möchte ich auf die Verhandlungen in der bayerischen Kammer der Abgeordneten über den Gegenstand vom 14. Mai ds. Js. verweisen. Ich will aus dieser Verhandlung nur die Stelle aus einer Rede des Herrn Verkehrsministers v. Seidlitz vorlesen, die sich auf die Verhältnisse zu den anderen Schiffsahrtskonzernen bezieht. Sie lautet folgendermaßen: „Bayern ist weit entfernt davon, das friedliche Zusammenwirken aller für die Hebung der Rheinschiffsahrt tätigen Kräfte irgendwie stören oder zum Schaden berechtigter außerbayerischer Interessen Einfluß nehmen zu wollen. Ihm dient zur alleinigen Richtschnur das Bestreben, daß sich in den bayerischen Rheinhäfen Handel, Industrie und Verkehr verhältnismäßig ebenso leicht entwickeln können, wie in den benachbarten Uferstaaten. Die Regierung glaubt, in der Bildung der Rhenania-Gruppe — das ist also die bayerische Gruppe — eine Schutzwehr und Rüstung gefunden zu haben, um etwaige Wandlungen, die sich in der Rheinschiffsahrt zum Nachteil bayerischer Schiffsahrtsinteressen fühlbar machen sollten, mit Erfolg begegnen zu können

Es ist denkbar, daß sich der preußische und der badische Konzern bis zu einem gewissen Grade nähern, namentlich auf dem Gebiete der gemeinsamen Bedienung und Frachtenbemessung im Stückgutverkehr, den der bayerische Konzern vorderhand nicht pflegt. Aus einem derartigen Zusammengehen Preußens und Badens brauchen aber fühlbare Interessenschädigungen Bayerns nicht ohne weiteres hergeleitet zu werden. In dieser Hinsicht birgt vor allem die Zuzicherung Preußens, daß die bayerischen Rheinhäfen tarifmäßig vom Rheinsseekonzern — das ist also der preussische Konzern — ebenso günstig behandelt werden wie die nichtbayerischen Rheinhäfen in gleicher Frachtlage. Auch die badische Verkehrsverwaltung hat wiederholt, wie ich angeführt habe, versichert, die Bildung des badischen Konzerns soll keinerlei Spitze gegen Ludwigshafen haben. Unstreitig gibt es eine Reihe von wichtigen, die gesamte Wirtschaftspolitik berührenden Tarif- und Verkehrsfragen, in denen sogar ein gemeinsames Zusammenwirken der drei staatlichen Schiffsahrtsgruppen ersprießlich und nützlich werden könnte. Einer dahin abzielenden Verständigung würde Bayern gegebenenfalls nicht abgeneigt sein.“

Diese letztere Bemerkung ist in dem Abgeordnetenhaus mit dem einen Bravo! erwidert worden. Ich möchte zu diesen Schlußworten des bayrischen Verkehrsministers bemerken, daß auch wir einer solchen Verständigung, die, wie bereits erwähnt, ja von Anfang an in unserer Absicht gelegen ist, nicht abgeneigt sind und daß wir ihr Zustandekommen im Verein mit der Rheinischen Creditbank begrüßen würden.

**Badische Feuerversicherungs-  
Bank, Karlsruhe.**

Nach dem von der gestrigen Hauptversammlung genehmigten Jahresbericht erstreckte sich der Geschäftsbetrieb in 1913 auf die Feuerversicherung, einschließlic der Versicherung gegen Betriebsunterbrechung infolge von Brand-, Blitz- oder Explosionsschäden, und auf die Einbruchdiebstahlversicherung. Der wirtschaftliche Niedergang so-

wie der immer mehr fühlbare Druck einer über-  
großen Konkurrenz, der die Prämien herabdrückt  
und die Anwerbekosten erhöht, konnten, wie die  
Verwaltung ausführt, auf die Entwicklung des Ge-  
schäftes nicht ohne Einfluß bleiben. In der Feuer-  
versicherung war der Zugang der Prämieinein-  
nahme des direkten Geschäftes zwar kein ungünsti-  
ger, vermochte aber die starken Ausfälle im in-  
direkten Geschäft nicht zu decken. Bei der Ver-  
sicherung gegen Einbruchdiebstahl machte sich  
das Anwachsen der Konkurrenz besonders fühl-  
bar. Der Schadenverlauf war kein günstiger; nicht  
nur die Landwirtschaft, insbesondere in Süd-  
deutschland, und die Industrie, sondern auch die  
Risiken der sogenannten einfachen Gefahr brachten  
der Gesellschaft zahlreiche zum Teil erhebliche  
Schäden.

In der Feuerversicherung belief sich die Versicherungssumme auf 1 221 794 610 Mark (1 170 730 479 M.); davon für eigene Rechnung 535 675 745 (525 277 079) M. Prämien wurden 2 905 050 (2 903 638) M., davon für eigene Rechnung 1 642 308 (1 663 390) M. vereinnahmt; an Schäden (einschließlich der Ermittlungskosten) 2 064 994 (1 948 601 M. bzw. 1 081 495 (1 034 335) Mark bezahlt und zurückgestellt.

In der Einbruchdiebstahlversicherung stellte sich die Versicherungssumme auf 53 757 524 (47 878 386) M., davon für eigene Rechnung 24 405 920 (21 736 787) M. An Prämien wurden 54 261 (54 888) M. bzw. 24 658 (24 942) M. erzielt und an Schäden (einschließlich der Ermittlungskosten) 17 616 (15 076) M. bzw. 6986 (7451) Mark bezahlt und zurückgestellt.

Einschließlich des vorjährigen Gewinnvortrages von 11 231 (7920) M. ergibt sich ein Gewinn von 54 570 (60 718) M., dessen Verwendung wie folgt beschlossen wurde: An den Kapitalreservelonds 5000 M. (wie i. V.), an den Talonsteuervorlonds 1000 M. (wie i. V.), Tantien 2240 (3487) M., Dividende 4 Prozent = 40 000 Mark (wie i. V.) und Vortrag auf neue Rechnung 6330 (11 231) M.

Die Verwaltungskosten betrugen einschl. der Provisionen und abzüglich des Anteils der Rückversicherer 601 593 (651 704) M., d. h. gegen das Vorjahr 50 201 M. weniger.

Das 4 000 000 M. betragende Aktienkapital ist bekanntlich zu 25 Prozent eingezahlt, so daß Forderungen an die Aktionäre in Höhe von M. 3 MIO. vorbestehen. Das ist bei den Versicherungsgesellschaften eine ganz allgemeine Erscheinung, die darauf beruht, daß sie ihr Betriebskapital aus den Prämienzahlungen der Versicherten gewinnen und das Aktienkapital nur die Rolle eines Sicherheitsfonds spielt. Für diesen Zweck genügt im allgemeinen die Einzahlung von 20—25 Prozent des Aktienkapitals. Für außergewöhnliche Fälle bleibt dann immer noch die Forderung an die Aktionäre, die früher durch Solawechsel sicher gestellt wurde; wovon man jetzt im allgemeinen absieht. An sonstigen Forderungen verzeichnet die Bilanz: Ausstände bei Generalagenten bzw. Agenten 120 540 (129 580) M., Guthaben bei Banken 88 694 (62 321) M., Guthaben bei anderen Versicherungsunternehmungen 907 088 (925 234) M., im folgenden Jahr fällige Zinsen, soweit sie natürlich zum laufenden Jahr gehören 1221 (1070) M., ausstehende Hypothekenzinsen 9927 (14 446) M. Im ganzen ergeben diese Posten eine Summe von 1 127 461 (1 132 654) M. Schließlich wäre noch der Kassenbestand mit 11 056 (10 747) M. zu erwähnen.

Die Kapitalanlagen der Bank bestanden aus: Hypotheken 807 300 (900 900 M. und Wertpapieren 113 395 (100 540) M., mithin zusammen 1 010 695 (1 001 440) M. oder 9225 M. mehr, als im Vorjahre. Der Grundbesitz der Bank ist mit 148 000 M. unverändert geblieben.

### Massnahmen gegen die Wohnungsnot.

VW. Wie in allen Großstädten haben sich bei der zurückhaltenden Lage des Geldmarktes für Bau- und Hypothekengelder auch in der klassischen Stadt des Kleinhauses für den Mittelstand und die minderbemittelte Bevölkerung, in Bremen, die Anzeichen der Wohnungsnot eingestellt, was die maßgebenden Kreise veranlaßt hat, in eine Untersuchung der Wohnungsverhältnisse einzutreten. Die bremische Bürgerschaft hat es deshalb im Oktober v. Js. für angezeigt gehalten, eine Kommission niederzusetzen mit dem Auftrage, zu prüfen.

„wie und durch welche Maßnahmen dem in Aussicht stehenden Kleinfahrmangel vorzubeugen, und insbesondere die Forderung der Erbauung von Arbeiterwohnungen zu erreichen ist.“

Es ist ferner zu prüfen,  
„ob ein kommunaler Wohnungsnachweis einzu-  
richten ist und ob etwaige Maßnahmen der kom-  
munalen Behörden Bremerhavens, die Woh-  
nungsverhältnisse zu verbessern, durch geeig-  
nete Maßnahmen des Staates, insbesondere durch  
billige Hergabe von Land, unterstützt werden  
können.“

Wir entnehmen dem jetzt vorliegenden Bericht dieser Kommission das Nachstehende. Die Be-

fürchung der Bürgerschaft, daß in kurzer Frist ein Mangel an Kleinwohnungen eintreten wird, ist verstärkt durch die Zählung der leerstehenden Wohnungen im November v. Js. im Vergleich zu dem Ergebnisse dieser Zählung im vorhergehenden Jahre. Ferner durch die Erfahrung der Armenpflege zur Zeit des Wohnungswechsels am 1. April 1913, wo sich gezeigt hat, daß nicht alle sich als wohnungslos meldenden Familien einwandfrei untergebracht werden konnten. Die von der Baupolizei festgestellte etwas regere Bautätigkeit des Sommers 1913 gegenüber der Bautätigkeit der vorhergehenden Jahre ist nicht derartig, daß nicht noch mit ersten Befürchtungen in die Zukunft zu sehen wäre.

Zur Abtheilung der Hauptursache der geringen Baukosten, den Mangel an zur Verfügung stehenden Hypothekengeldern, kann die Kommission keine Vorschläge machen, da Senat und Bürgerschaft Anträgen gegenüber, ob der Staat zurzeit Mittel zur Beleihung von Grundstücken hergeben wolle, erst kürzlich sich ablehnend verhalten haben.

Hinsichtlich der Einrichtung eines kommunalen Wohnungsnachweises ist die Kommission nach längeren Erwägungen zu dem Vorschlage gekommen, daß diese Einrichtung vorerst in Bremen sich in bescheidenen Grenzen zu halten hat, um Erfahrungen zu sammeln und sie je nach dem Ausfalle dieser Erfahrungen weiter auszubauen. Es soll ein städtischer Wohnungsanzeiger zweimal monatlich herausgegeben werden, und zwar für Wohnungen bis zu 400 M. Die Anmeldung hat bei der Polizeidirektion kostenlos zu erfolgen. Das statistische Amt übernimmt die Herausgabe des Anzeigers, der bei den Polizeistationen und an sonst geeigneten Orten ausliegen soll.

Als ihre Hauptaufgabe hat die Kommission es angesehen, zu prüfen, ob es möglich ist, das Bauen von Kleinwohnungen zu verbilligen. Bei näherer Prüfung dieser Frage ist die Kommission zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich nicht empfiehlt, das für vorübergehende Zeit eine Anzahl Bestimmungen der Bauordnung aufhebt oder mildert. Eine solche Maßregel würde zwar die Baukunst erheblich anregen und bewirken, daß in kurzer Zeit eine größere Anzahl Kleinwohnungen fertiggestellt würde. Sie würde aber auch veranlaßt zur Folge haben, daß diese unter erleichterten Bedingungen erbauten Wohnungen nicht den notwendig stehenden gesundheitlichen und haustechnischen Anforderungen entsprechen würden. Da die zu errichtenden Bauwerke nach Beseitigung der Wohnungsnot bestehen bleiben würden, so würde durch eine solche Maßregel die Zahl der gesundheitlich oder haustechnisch einwandfreien Wohnungen in Bremen dauernd vermindert werden. Dies kann die Kommission nicht empfehlen. Sind aber die vorzuschlagenden Bauerleichterungen gesundheitlich und haustechnisch unbedenklich, so liegt kein Grund vor, sie nur für vorübergehende Zeit durch ein Notstandsgesetz zu gestatten. Es empfiehlt sich daher vielmehr, diese Erleichterungen dauernd zu gewähren.

Die Kommission ist nach langen, sorgfältigen Beratungen und Anhören der den Herren Senatskommissarien beigeordneten sachverständigen Beamten zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine Erleichterung der Bestimmungen der Bauordnung wenigstens für das Kleinhaus, das zurzeit in Bremen noch die meisten Kleinwohnungen enthält, in einigen Punkten möglich ist. Sie hat aber davor abgesehen, die Erleichterungen als Aenderungen der Bauordnung zu beantragen, da die Bauordnung so umfangreich ist und ihre Bestimmungen so ineinandergreifen, daß die Gefahr besteht, daß die Aenderung einzelner Paragraphen Folgen hat, die bei der Aenderung nicht beabsichtigt sind, zumal zurzeit die Behörden die Bauordnung einer Umarbeitung unterziehen. Die Kommission hat deshalb die von ihr empfohlenen Aenderungen der Bauordnung in einem besonderen Gesetzentwurf zusammengestellt. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß die neuen Bestimmungen sich so bewähren werden, daß sie ohne erhebliche Aenderungen in die emaculierte neue Bauordnung Aufnahme finden können. Die Kommission hat sich dabei darauf beschränkt, Vorschriften für den Bau einer ganz bestimmten Art von Häusern zu treffen, nämlich nur für das ausschließlich für den Gebrauch einer Familie eingerichtete Eingeschloßhaus. Sie verkennt nicht, daß eine sehr große Zahl von Kleinwohnungen nicht in derartigen Kleinhäusern, sondern in mehrgeschossigen Häusern sind, und hat auch durchaus nicht die Absicht, zu empfehlen, in Zukunft für Kleinwohnungen nur Einfamilienhäuser zu bauen. Sie hält es aber im Interesse der Volksgesundheit für wünschenswert, daß auch in Zukunft in möglichst weitem Maße das Bremer Einfamilienhaus erhalten bleibt, und zwar auch für die ärmere Bevölkerung, und ist überzeugt, daß dies bei geeigneten Bauvorschriften möglich ist. Sie glaubt ferner, daß für das Mehrfamilienhaus eine nennenswerte Erleichterung der Vorschriften der Bauordnung ohne ein Herabgehen in den im Interesse der Gesundheit aufgestellten Forderungen nicht möglich ist.



r. Köln, 28. Mai. Die heutige außerordent-

# MARCHIVUM











Dr. Euclyde



# **Geschäfts-Abchluss** am 31. Januar 1914.

Aktiva:	
Grundstücke	700 000,—
Gebäude	549 554,21
Maschinen	1 104 292,58
Werkzeug und Geräte	579 250,57
Inventory	28 274,06
Werte und Bogen	1,—
Patente und Verträge	30 000,—
Geld	287 925,89
Bausparnisse	1 886 254,43
Angelaufene Bauten	1 625 154,51
Angelaufene Bauten	10 000 140,78
Schuld.	8 030,95
Rente	79 875,50
Rechtsbank- und Volksbank-Guthaben	12 46,74
Beteiligungen u. Gemeinschaftsgesellschaften im In- und Ausland	2 736 491,10
Hotel "Hof" St. Peterstr. 11 891 714,52	
ab Hypothek. 6 480 000,—	
Unterbelei-	
gung	1 887 200,50 7 897 200,50
<b>Wertpapiere</b>	4 024 503,12
Ban- und geleihete Sicherheiten in Vor- und Wertpapieren	231 025,47
Ban- und geleihete Sicherheiten in geleiheten Sicherheiten	97 990,68
Wechselbürgschaften und Bürgschafts-scheine	8 855 534,95
<b>Gesamtbetrag Akt.</b>	24 570 084,74
Passiva:	
Kapital	5 000 000,—
Reservefonds	925 591,04
Reserven	602 229,28
Gewinn- und Verlustrechnung	78 173,35
Ban- und laufende Verbindlichkeiten	10 903 305,02
Ban- und laufende Verbindlichkeiten	2 970 000,72
Nicht abgegebene Gewinnanteile	2 100,—
Ban- und laufende Verbindlichkeiten	97 990,68
geleistete Sicherheiten	97 990,68
Wechselbürgschaften und Bürgschafts-scheine	8 855 534,95
<b>Reingewinn</b>	1 268 528,85
<b>Gesamtbetrag Pass.</b>	24 570 084,74

## **Gewinn- und Verlust-Rechnung** am 31. Januar 1914.

Allgemeine Unkosten	674 859,04
Abfertigungen	809 399,68
Abfertigungen	809 399,68
Reingewinn	1 268 528,85
<b>Gesamtbetrag</b>	3 047 187,27
Vortrag aus 1913/14	159 440,84
Umsatzerlöse	89 858,58
Betriebserlöse des Hauptgeschäftes und der Niederlassungen, sowie aus Ver- teilungen u. Gemeinschaftsgesellschaften	2 848 879,45
<b>Gesamtbetrag</b>	3 047 187,27

Die in der heutigen Generalversammlung auf 100% festgesetzte Dividende =

**Rfr. 100.—**  
für Dividendenchein No. 9 der Aktien No. 1801—5000, und No. 2001—8000 ist sofort zahlbar: 1—1500 in Reichsmark a. d. Hdt.;

bei unserer Kasse;

bei der Filiale der Pfälzischen Bank vorm. Louis Dacqué;

in Ludwigshafen a/Rh. u. Mannheim;

in Mannheim:

bei der Filiale der Pfälzischen Bank;

bei der Rheinischen Kreditbank und bei deren Niederlassungen;

bei der Süddeutschen Bank, Abteilung der Pfälzischen Bank;

in Frankfurt a/M.:

bei der Pfälzischen Bank;

bei den Herren E. & G. Wertheimer und J. Drehsch & Co.;

in Berlin:

bei der Deutschen Bank.

Aus dem Aufsichtsrat ist Herr Bankdirektor Friedrich Dacqué, Reichsbank a. d. Hdt., ausgeschieden. An seiner Stelle wurde gewählt der Präsident der Handelskammer Ludwigshafen a. Rh., Herr von Wagner, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen a. Rh.

Unverändert wurde neu gewählt Herr Dr. Karl Jäger, Direktor der Rheinischen Kreditbank in Mannheim.

Reichstadt a. d. Hdt., den 26. Mai 1914.

**Bank & Freytag A.-G.**

Der Vorstand:

Cito Meyer.

**Trauringe**

D. R. P. — ohne Lötung

kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei

**C. Fesenmeyer**

P. 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 153, 155, 157, 159, 161, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669, 671, 673, 675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 693, 695, 697, 699, 701, 703, 705, 707, 709, 711, 713, 715, 717, 719, 721, 723, 725, 727, 729, 731, 733, 735, 737, 739, 741, 743, 745, 747, 749, 751, 753, 755, 757, 759, 761, 763, 765, 767, 769, 771, 773, 775, 777, 779, 781, 783, 785, 787, 789, 791, 793, 795, 797, 799, 801, 803, 805, 807, 809, 811, 813, 815, 817, 819, 821, 823, 825, 827, 829, 831, 833, 835, 837, 839, 841, 843, 845, 847, 849, 851, 853, 855, 857, 859, 861, 863, 865, 867, 869, 871, 873, 875, 877, 879, 881, 883, 885, 887, 889, 891, 893, 895, 897, 899, 901, 903, 905, 907, 909, 911, 913, 915, 917, 919, 921, 923, 925, 927, 929, 931, 933, 935, 937, 939, 941, 943, 945, 947, 949, 951, 953, 955, 957, 959, 961, 963, 965, 967, 969, 971, 973, 975, 977, 979, 981, 983, 985, 987, 989, 991, 993, 995, 997, 999, 1001, 1003, 1005, 1007, 1009, 1011, 1013, 1015, 1017, 1019, 1021, 1023, 1025, 1027, 1029, 1031, 1033, 1035, 1037, 1039, 1041, 1043, 1045, 1047, 1049, 1051, 1053, 1055, 1057, 1059, 1061, 1063, 1065, 1067, 1069, 1071, 1073, 1075, 1077, 1079, 1081, 1083, 1085, 1087, 1089, 1091, 1093, 1095, 1097, 1099, 1101, 1103, 1105, 1107, 1109, 1111, 1113, 1115, 1117, 1119, 1121, 1123, 1125, 1127, 1129, 1131, 1133, 1135, 1137, 1139, 1141, 1143, 1145, 1147, 1149, 1151, 1153, 1155, 1157, 1159, 1161, 1163, 1165, 1167, 1169, 1171, 1173, 1175, 1177, 1179, 1181, 1183, 1185, 1187, 1189, 1191, 1193, 1195, 1197, 1199, 1201, 1203, 1205, 1207, 1209, 1211, 1213, 1215, 1217, 1219, 1221, 1223, 1225, 1227, 1229, 1231, 1233, 1235, 1237, 1239, 1241, 1243, 1245, 1247, 1249, 1251, 1253, 1255, 1257, 1259, 1261, 1263, 1265, 1267, 1269, 1271, 1273, 1275, 1277, 1279, 1281, 1283, 1285, 1287, 1289, 1291, 1293, 1295, 1297, 1299, 1301, 1303, 1305, 1307, 1309, 1311, 1313, 1315, 1317, 1319, 1321, 1323, 1325, 1327, 1329, 1331, 1333, 1335, 1337, 1339, 1341, 1343, 1345, 1347, 1349, 1351, 1353, 1355, 1357, 1359, 1361, 1363, 1365, 1367, 1369, 1371, 1373, 1375, 1377, 1379, 1381, 1383, 1385, 1387, 1389, 1391, 1393, 1395, 1397, 1399, 1401, 1403, 1405, 1407, 1409, 1411, 1413, 1415, 1417, 1419, 1421, 1423, 1425, 1427, 1429, 1431, 1433, 1435, 1437, 1439, 1441, 1443, 1445, 1447, 1449, 1451, 1453, 1455, 1457, 1459, 1461, 1463, 1465, 1467, 1469, 1471, 1473, 1475, 1477, 1479, 1481, 1483, 1485, 1487, 1489, 1491, 1493, 1495, 1497, 1499, 1501, 1503, 1505, 1507, 1509, 1511, 1513, 1515, 1517, 1519, 1521, 1523, 1525, 1527, 1529, 1531, 1533, 1535, 1537, 1539, 1541, 1543, 1545, 1547, 1549, 1551, 1553, 1555, 1557, 1559, 1561, 1563, 1565, 1567, 1569, 1571, 1573, 1575, 1577, 1579, 1581, 1583, 1585, 1587, 1589, 1591, 1593, 1595, 1597, 1599, 1601, 1603, 1605, 1607, 1609, 1611, 1613, 1615, 1617, 1619, 1621, 1623, 1625, 1627, 1629, 1631, 1633, 1635, 1637, 1639, 1641, 1643, 1645, 1647, 1649, 1651, 1653, 1655, 1657, 1659, 1661, 1663, 1665, 1667, 1669, 1671, 1673, 1675, 1677, 1679, 1681, 1683, 1685, 1687, 1689, 1691, 1693, 1695, 1697, 1699, 1701, 1703, 1705, 1707, 1709, 1711, 1713, 1715, 1717, 1719, 1721, 1723, 1725, 1727, 1729, 1731, 1733, 1735, 1737, 1739, 1741, 1743, 1745, 1747, 1749, 1751, 1753, 1755, 1757, 1759, 1761, 1763, 1765, 1767, 1769, 1771, 1773, 1775, 1777, 1779, 1781, 1783, 1785, 1787, 1789, 1791, 1793, 1795, 1797, 1799, 1801, 1803, 1805, 1807, 1809, 1811, 1813, 1815, 1817, 1819, 1821, 1823, 1825, 1827, 1829, 1831, 1833, 1835, 1837, 1839, 1841, 1843, 1845, 1847, 1849, 1851, 1853, 1855, 1857, 1859, 1861, 1863, 1865, 1867, 1869, 1871, 1873, 1875, 1877, 1879, 1881, 1883, 1885, 1887, 1889, 1891, 1893, 1895, 1897, 1899, 1901, 1903, 1905, 1907, 1909, 1911, 1913, 1915, 1917, 1919, 1921, 1923, 1925, 1927, 1929, 1931, 1933, 1935, 1937, 1939, 1941, 1943, 1945, 1947, 1949, 1951, 1953, 1955, 1957, 1959, 1961, 1963, 1965, 1967, 1969, 1971, 1973, 1975, 1977, 1979, 1981, 1983, 1985, 1987, 1989, 1991, 1993, 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007, 2009, 2011, 2013, 2015, 2017, 2019, 2021, 2023, 2025, 2027, 2029, 2031, 2033, 2035, 2037, 2039, 2041, 2043, 2045, 2047, 2049, 2051, 2053, 2055, 2057, 2059, 2061, 2063, 2065, 2067, 2069, 2071, 2073, 2075, 2077, 2079, 2081, 2083, 2085, 2087, 2089, 2091, 2093, 2095, 2097, 2099, 2101, 2103, 2105, 2107, 2109, 2111, 2113, 2115, 2117, 2119, 2121, 2123, 2125, 2127, 2129, 2131, 2133, 2135, 2137, 2139, 2141, 2143, 2145, 2147, 2149, 2151, 2153, 2155, 2157, 2159, 2161, 2163, 2165, 2167, 2169, 2171, 2173, 2175, 2177, 2179, 2181, 2183, 2185, 2187, 2189, 2191, 2193, 2195, 2197, 2199, 2201, 2203, 2205, 2207, 2209, 2211, 2213, 2215, 2217, 2219, 2221, 2223, 2225, 2227, 2229, 2231, 2233, 2235, 2237, 2239, 2241, 2243, 2245, 2247, 2249, 2251, 2253, 2255, 2257, 2259, 2261, 2263, 2265, 2267, 2269, 2271, 2273, 2275, 2277, 2279, 2281, 2283, 2285, 2287, 2289, 2291, 2293, 2295, 2297, 2299, 2301, 2303, 2305, 2307, 2309, 2311, 2313, 2315, 2317, 2319, 2321, 2323, 2325, 2327, 2329, 2331, 2333, 2335, 2337, 2339, 2341, 2343, 2345, 2347, 2349, 2351, 2353, 2355, 2357, 2359, 2361, 2363, 2365, 2367, 2369, 2371, 2373, 2375, 2377, 2379, 2381, 2383, 2385, 2387, 2389, 2391, 2393, 2395, 2397, 2399, 2401, 2403, 2405, 2407, 2409, 2411, 2413, 2415, 2417, 2419, 2421, 2423, 2425, 2427, 2429, 2431, 2433, 2435, 2437, 2439, 2441, 2443, 2445, 2447, 2449, 2451, 2453, 2455, 2457, 2459, 2461, 2463, 2465, 2467, 2469, 2471, 2473, 2475, 2477, 2479, 2481, 2483, 2485, 2487, 2489, 2491, 2493, 2495, 2497, 2499, 2501, 2503, 2505, 2507, 2509, 2511, 2513, 2515, 2517, 2519, 2521, 2523, 2525, 2527, 2529, 2531, 2533, 2535, 2537, 2539, 2541, 2543, 2545, 2547, 2549, 2551, 2553, 2555, 2557, 2559, 2561, 2563, 2565, 2567, 2569, 2571, 2573, 2575, 2577, 2579, 2581, 2583, 2585, 2587, 2589, 2591, 2593, 2595, 2597, 2599, 2601, 2603, 2605, 2607, 2609, 2611, 2613, 2615, 2617, 2619, 2621, 2623, 2625, 2627, 2629, 2631, 2633, 2635, 2637, 2639, 2641, 2643, 2645, 2647, 2649, 2651, 2653, 2655, 2657, 2659, 2661, 2663, 2665, 2667, 2669, 2671, 2673, 2675, 2677, 2679, 2681, 2683, 2685, 2687, 2689, 2691, 2693, 2695, 2697, 2699, 2701, 2703, 2705, 2707, 2709, 2711, 2713, 2715, 2717, 2719, 2721, 2723, 2725, 2727, 2729, 2731, 2733, 2735, 2737, 2739, 2741, 2743, 2745, 2747, 2749, 2751, 2753, 2755, 2757, 2759, 2761, 2763, 2765, 2767, 2769, 2771, 2773, 2775, 2777, 2779, 2781, 2783, 2785, 2787, 2789, 2791, 2793, 2795, 2797, 2799, 2801, 2803, 2805, 2807, 2809, 2811, 2813, 2815, 2817, 2819, 2821, 2823, 2825, 2827, 2829, 2831, 2833, 2835, 2837, 2839, 2841, 2843, 2845, 2847, 2849, 2851, 2853, 2855, 2857, 2859, 2861, 2863, 2865, 2867, 2869, 2871, 2873, 2875, 2877, 2879, 2881, 2883, 2885, 2887, 2889, 2891, 2893, 2895, 2897, 2899, 2901, 2903, 2905, 2907, 2909, 2911, 2913, 2915, 2917, 2919, 2921, 2923, 2925, 2927, 2929, 2931, 2933, 2935, 2937, 2939, 2941, 2943, 2945, 2947, 2949, 2951, 2953, 2955, 2957, 2959, 2961, 2963, 2965, 2967, 2969, 2971, 2973, 2975, 2977, 2979, 2981, 2983, 2985, 2987, 2989, 2991, 2993, 2995, 2997, 2999, 3001, 3003, 3005, 3007, 3009, 3011, 3013, 3015, 3017, 3019, 3021, 3023, 3025, 3027, 3029, 3031, 3033, 3035, 3037, 3039, 3041, 3043, 3045, 3047, 3049, 3051, 3053, 3055, 3057, 3059, 3061, 3063, 3065, 3067, 3069, 3071, 3073, 3075, 3077, 3079, 3081, 3083, 3085, 3087, 3089, 3091, 3093, 3095, 3097, 3099, 3101, 3103, 3105, 3107, 3109, 3111, 3113, 3115, 3117, 3119, 3121, 3123, 3125, 3127, 3129, 3131, 3133, 3135, 3137, 3139, 3141, 3143, 3145, 3147, 3149, 3151, 3153, 3155, 3157, 3159, 3161, 3163, 3165, 3167, 3169, 3171, 3173, 3175, 3177, 3179, 3181, 3183, 3185, 3187, 3189, 3191, 3193, 3195, 3197, 3199, 3201, 3203, 3205, 3207, 3209, 3211, 3213, 3215, 3217, 3219, 3221, 3223, 3225, 3227, 3229, 3231, 3233, 3235, 3237, 3239, 3241, 3243, 3245, 3247